

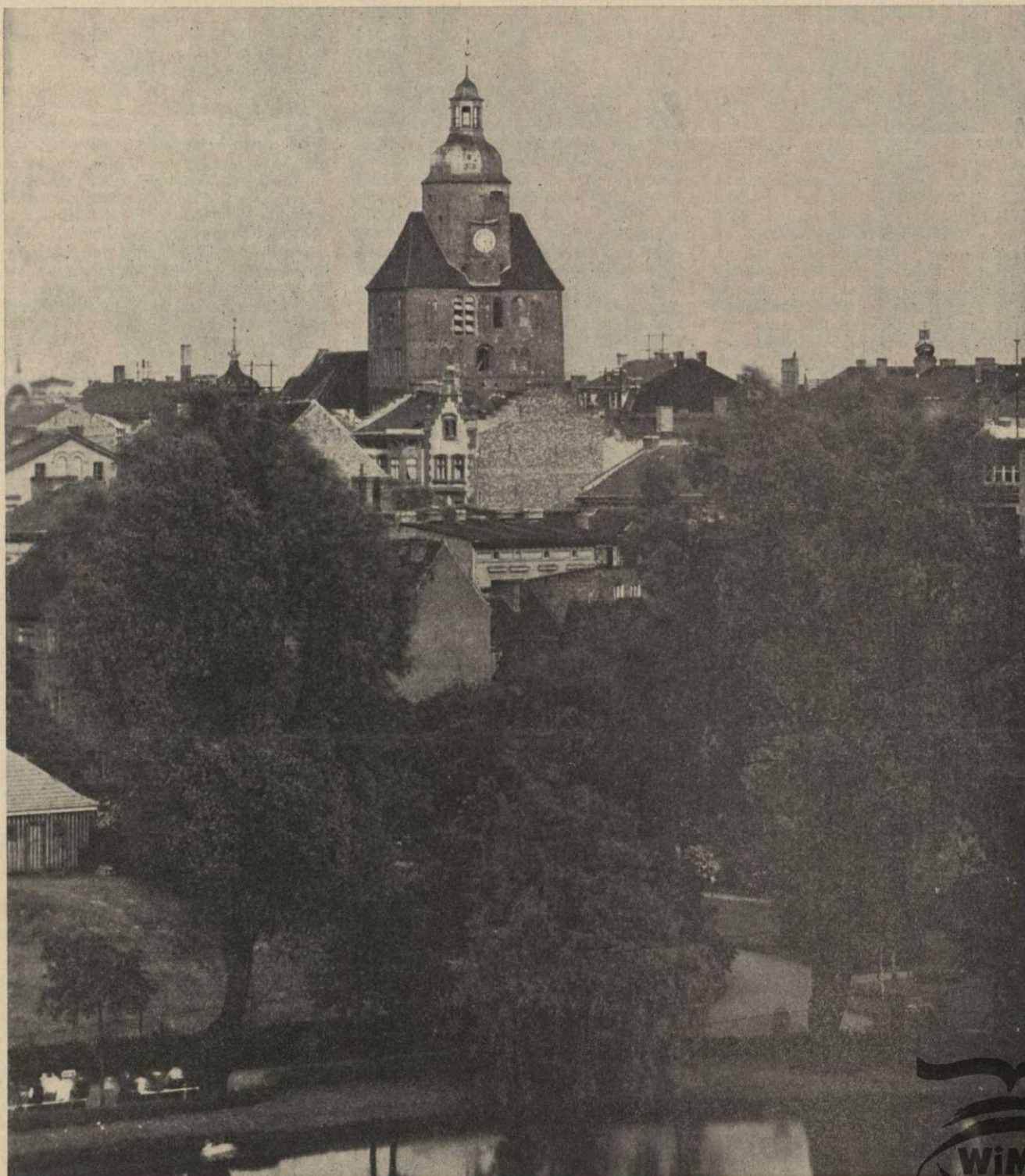
HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land ✓

NUMMER 8/9

1970

22. JAHRGANG



Landsberg (Warthe) – einst – Im Stadtpark

Weißt du, daß die Bibel nicht aus der Welt zu schaffen ist?

Predigt über 2. Timotheus 3, 13-17

(Text nach der Übersetzung von Bruns)

„Mit den bösen und betrügerischen Menschen wird es immer schlimmer werden; sie betrügen andere und werden doch selbst betrogen. Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und wovon du ja auch fest überzeugt bist. Du weißt ja, wer deine Lehrer waren. Du kennst ja von Kindesbeinen an die Heilige Schrift. Sie kann dir wahrlich den rechten Weg zeigen, der zum Heil führt, wenn du nur auf Jesus Christus vertraust. Denn jede von Gottes Geist durchwehte Schrift kann uns helfen zur Unterweisung und Belehrung, zur Überführung und Widerlegung (verkehrter Lehren) und zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Auf diese Weise wird der Mensch Gottes fertig und zu jedem guten Werk ausgerüstet.“

Wir haben hier eine von den wenigen Stellen, wo in der Bibel von der Bibel gesprochen wird. In welcher Weise, das wollen wir uns klarmachen. Hier wird nicht problematisch oder theoretisch eine Ansicht vertreten, sondern es wird Mut gemacht, sich mit ihr vertraut zu machen. Es ist übrigens interessant festzustellen, daß sich die Menschen in der Welt wieder an die Bibel erinnern. Sie wird revidiert und immer wieder neu übersetzt, sie wird verfilmt und illustriert. Die großen Monstreilmfilme behandeln biblische Themen. Prospekte preisen Bibeln an in Groß- und Kleinstformat, in Leder gebunden, auf Pergament gedruckt, und zwar nicht nur von Bibelgesellschaften, sondern von Buchhandlungen, Buchgemeinschaften. Im französischen Blatt „France Soir“ erscheint ihr Inhalt in Fortsetzungen wie ein Roman. Alles nur ein Geschäft? Nicht nur. Sondern zugleich ein Zeichen dafür, daß sie da ist, und daß sie auch gebraucht wird, daß man wieder an sie herankommt und das Auge und Ohr dran hat. In unserer Predigt sollen uns zugleich drei seelsorgerliche Fragen beschäftigen:

1. Weißt du, daß die Bibel nicht aus der Welt zu schaffen ist?
2. Weißt du, daß du dich auf die Bibel verlassen kannst?
3. Weißt du, daß sie dir Hilfe und Wegweiser sein will?

1.

Auf die erste Frage kommen wir durch den Anfang unseres Textes. „Mit den bösen Menschen aber und den verführerischen wird es je länger je ärger, sie verführen und werden verführt.“ Paulus schreibt das aus dem Gefängnis an Timotheus, an einen jungen Mann, der ihn einst auf Missionsreisen begleitet und jetzt die Leitung und Aufsicht über kleinasiatische Gemeinden hat. Er mußte ein Hirtenamt ausüben, also wie ein Pastor, d. h. doch Hirte, Seelsorger. Irrlehrer sind am Werk, die die jungen Christen verführen und in Verwirrung bringen. Die Gemeinde damals hatte noch keine Bibel, wie wir heute, nur die alttestamentlichen Schriften, Mose, Propheten und Psalmen. Paulus, als ein in Israel geborener und aufgewachsener und als ein in der alttestamentlichen Religion erzogener, kannte diese seine Bibel. Er hat stets in seiner Verkündigung von Christus angeknüpft an die messianischen Weissagungen der Propheten und andere Stellen. Aber ihm ist ganz gewiß geworden, daß Jesus Christus der Messias, sein Heiland und Erlöser ist.

Das hat auch Timotheus von ihm gelernt, das haben alle Christen damals gehört, geglaubt und erkannt. Nun soll Timotheus darüber wachen, und er mahnt: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir vertraut ist, sintemal du weißt, von wem du gelernt. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt,

kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.“

Die meisten Menschen kennen die Bibel von Kindheit an, vom Kindergottesdienst, vom Religionsunterricht oder vom Konfirmandenunterricht her. Wir haben daraus gelernt, haben gehört, daß sie eine Unterweisung zur Seligkeit ist und dem Glauben an Jesum Christum. Und dann kommen „die bösen Menschen, die verführerischen, und treibens je länger je ärger“, so sagt es Paulus. Und er hatte recht. Das war damals so, und heute ist das auch so. In Hannover auf einem Kirchentag wurde ich gefragt: „Wissen Sie noch, wie der Lehrer in Falkenstein die Kinder aufforderte, die Bibeln von zu Hause mit in die Schule zu bringen?“ In der Schule hat er ihnen klargemacht, daß die Bibel weg muß, sie ist ein jüdisches Buch, und sie verführt die deutsche Jugend. Er ging mit den Kindern in den Schulgarten, hat dort eine Grube ausheben lassen und alle Bibeln darin versenkt — die Kinder mußten dann die Grube zuschütten. Das war in der Nazizeit! Und heute, nach so vielen Jahren, wie sieht es da aus? Ich habe ein Buch „Die Welt soll unser Himmel sein“. Darin finde ich ein Gedicht mit der Überschrift: Meine Bibel. Es sind drei Strophen, die jedesmal enden: „... nein, meine Bibel, die war nicht die Bibel, war nicht die Bibel.“ In der letzten Strophe heißt es: „Das ist kein Gott, das sind Atomstrategen, die's Christentum so groß im Munde führen, denn ihre Bibel war stets die Bibel, aber meine nicht.“ Im Himmelfahrtssong heißt es: „Die Bibel sagt, vor langer Zeit flog Gottes eigener Sohn bei Tagesanbruch himmelwärts zu seines Vaters Thron. Seit diesem Tag erwartet man den Gottessohn zurück. Doch wartet man noch heut darauf und hat damit kein Glück.“ Mancher sucht ein Paradies im Himmel, weil er dabei ganz vergißt, daß sein Paradies auf Erden besser für die Menschen ist. TASS meldet: ... heut zum erstenmal flog eines Menschen Sohn bei Tagesanbruch himmelwärts aus der Sowjetunion. Zum zweiten Frühstück meldet TASS: Gagarin ist zurück von seiner ersten Himmelfahrt und wünscht uns allen Glück, denn er sucht kein Paradies im Himmel, weil er dabei nie vergißt, daß ein Paradies auf Erden besser für die Menschen ist.“ Das mag genügen; denn auch heute heißt es dort: Die Bibel muß weg! Aber weißt du, daß keiner sie aus der Welt schaffen kann?

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Vor einigen Wochen war ich in Mainz und habe dort in dem Museum die Gutenberg-Bibel, den ersten Druck besichtigt. Diese kostbare Bibel zu drucken, verlangte viel Zeit und viel Anstrengung. Heute werden Millionen Bibeln im Jahr gedruckt. Zur Zeit beträgt die Jahres-

verbreitung rund 50 Millionen. In drei Jahren soll die Bibelverbreitung verdreifacht werden. Dies steht in einem Heft, das die Bibelmission in Deutschland herausgegeben hat, und zwar in dem Heftchen „Die Pfingstgeschichte in zwölf Sprachen“. Wir wissen, daß heute die Bibelteile in über tausend Sprachen gedruckt sind. Und noch ein anschauliches Beispiel. Vor Jahren wurde ein Film gezeigt zum „Tag des Buches“. Dort wurde auch die Bibel als das am meisten verbreitete Buch gezeigt, und es wurde gesagt, daß, wenn man alle Bibeln der Welt zusammennehmen würde, könnte man eine breite Straße, die gepflastert mit Bibeln ist, anfertigen, von Frankreichs Küste bis nach Amerika, und das mehrmals hin und zurück. Du verstehst also die Frage: Weißt du, daß die Bibel nicht aus der Welt zu schaffen ist? Und wir können getrost die Mahnung zur Kenntnis nehmen, die auch uns angeht: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir vertraut ist.“

2.

Weißt du, daß du dich auf die Bibel verlassen kannst? Das ist unsere zweite Frage. Ja, worauf kann man sich heute noch auf der Welt verlassen? Auf die Menschen? Dann müßten sie anders sein und sich ganz anders zeigen und bewähren. Ist es nicht schade, besonders für junge Leute, daß es in der Welt so wenig Autoritäten gibt, zu denen sie aufblicken können? Zu wem sollen sie schon aufschauen, zu den Eltern, zu den Lehrern, zu den Pastoren, zu den Politikern, zu den Künstlern? Ich stelle nur diese Fragen, und ich könnte auch begründete Antworten darauf geben. Ist es nicht schwer für junge Leute, sich zurechtzufinden? Die alten sind im Krieg gewesen, zurückgekehrt und haben oft ihren Glauben verloren. Worauf kann man sich noch verlassen? Als Studenten haben wir uns durch ganze Bibliotheken hindurchgearbeitet. Viele haben sich die Augen und den Magen verdorben. Satt sind die wenigsten geworden. Denn was in Büchern und auf bedrucktem Papier steht, wird in anderen Büchern schon widerrufen. Was gestern noch Genuß war, schmeckt heute nicht mehr. Was gestern noch göltig zu sein schien, gilt heute nicht mehr. Worauf also, soll man sich wirklich verlassen? Wo ist wirklich Wahrheit, wenn auf die Ratgeber und Führer kein Verlaß ist? In einem Gedicht aus früheren Zeiten heißt es: „Die Führer, die wir uns bestellt, die waren nach dem Sinn der Welt: erst lügen, locken, fassen — und dann im Dunkeln lassen.“ Die Bibel läßt nicht im Dunkeln! Darin steht geschrieben: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Ps. 119) (Joh. 14) Auf die Bibel kannst du dich verlassen. Paulus beruft sich auf die Autorität der heiligen Schrift, in dem er

dem Timotheus schreibt, sie ist von „Gott eingegeben. Was soll das heißen? Etwa, wie die Leute spöttisch sagen, ein vom Himmel gefallenes Buch? Gott selbst der Verfasser? Keineswegs! Menschen haben die Bibel geschrieben, Matthäus, Markus, Lukas haben die Evangelien, die Propheten haben ihre Schriften geschrieben. Und dennoch: von Gott eingegeben! Das heißt nämlich, von Menschen verfaßt, die von Gott erfaßt, von ihm beschlagen worden sind, also getrieben vom Geist Gottes. So steht es ja in der heiligen Schrift: „Ich will meinen Geist über euch ausgießen“, oder, „ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein“ (Apg. 1,8). Sie verkünden die großen Taten Gottes, sie schreiben, sie reden, sie zeugen, und „der herrliche Schatz in irdenen Gefäßen“ ist da. Übrigens, die Bibel selbst hat überhaupt kein Interesse an solchen Fragen. Kein biblischer Autor bemüht sich um den Nachweis, daß sein Buch eine unfehlbare Himmelsbotschaft ist, wie z. B. manche Sekten es in ihren Schriften behaupten. Keiner kann leugnen, daß es Widersprüche in der Bibel gibt. Aber ebenso kann keiner leugnen, daß die Bibel nur ein Interesse hat, zu zeigen, Seite um Seite, daß sie frohe Botschaft ist von Gott und Christus und dem Heiligen Geist, daß sie Entscheidendes zu verkünden hat, was zwischen Gott und Mensch, zwischen Gott und mir, durch den Gekreuzigten und Auferstandenen geschieht. Sie sagt, daß alle Gottesverheißungen in Christus ja und Amen sind. Wer sich auf die Bibel verläßt, ist niemals verlassen. Was ist in den hinter uns liegenden Jahren nicht alles gesagt, geschrieben und mit lauter Propaganda versprochen worden, und wir sind in tiefe Abgründe gefallen. „... erst lügen, locken, fassen — und dann im Dunkeln lassen.“ — „Nun bleibst du, der die Sterne hält“, so fährt der Dichter fort, die Sterne am biblischen Himmel leuchten immer noch. Die Bibel ist immer gleich geblieben. Ich habe mir am Anfang meiner pfarramtlichen Tätigkeit nicht vorstellen können, daß man jahrelang oder ein ganzes Leben lang über ein und dasselbe Buch predigen soll. Ich habe aber gemerkt, daß das nicht nur geht, sondern immer aufregender wird, mit der Bibel umzugehen, darin zu forschen und zu graben, immer wieder findet man neue Schätze und Überraschungen. Das ist das Wunder der Bibel. „Bleibe in dem, was du gelernt hast.“ Es ist wirklich wahr, auf die Bibel kannst du dich verlassen. So ist auch die letzte Frage angebracht.

3.

Weißt du, daß die Bibel dir helfen kann? Paulus schreibt hier, sie ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Die Bibel wird zu einem Spiegel, in dem wir uns sehen, wie wir sind. Die Bibel nimmt den Menschen, der immer so kritisch ist, in die Kritik, aus fragenden werden gefragte. Wir werden nach unserer Lebenseinstellung und unserer Haltung und unserem Halt gefragt. Alle unsere Kritiken an der Bibel fallen wie ein Kartenhaus zusammen, wenn wir durch Gottes Geist erkennen, was Geistes Kinder wir sind und zugeben müssen, daß wir auf tausend verschiedene Weise immer wieder von Gott weg und auf der Flucht vor ihm sind. Die Bibel zeigt uns, sie weist uns zu Gott: „Herr Gott, du

bist unsere Zuflucht für und für.“ Immer wieder wird an biblischen Beispielen solches deutlich. Propheten, Apostel und andere haben es erfahren. Denkt an Petrus, den Fischermeister. Er hat sich mit Jesus eingelassen, ihn in sein Boot genommen und später nach dem großen Fischfang erkannte er, wie sein Lebensschiff morsche Planken hatte. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen, so daß er erkennen mußte: „Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.“ Von da an wurde er Menschenfischer. Bei Paulus war es genau so. Erst war er der Verfolger, dann der Nachfolger. Und wieviel andere das erfahren haben, kann kein Mensch aufzählen. Gott aber weiß es. Wir dürfen die Gewißheit haben, daß die Bibel nicht nur ein kritischer Spiegel, sondern eine Hilfe, eine Wegweisung ist für jeden, der bereit ist, heimzukehren zum Wort und der mit dem Wort leben will. Dafür ein letztes Beispiel, das ich gelesen habe. Johann Adams warf 1787 den Kapitän der „Bounty“ über Bord und meuterte. Die Meuterer gingen an einer paradiesischen Insel in der Südsee vor Anker. Es hätte für sie ein Paradies werden können, aber es wurde eine Hölle. Jeder fürchtete, haßte, bedrohte den andern. Eines Tages fand John Adams in einer alten Seekiste eine alte Bibel, las sie und erkannte, was dieses Buch von ihm forderte. Sie wurde ihm ein Spiegel und eine Fibel für seine neue Lebensführung. Er lebte danach. In sein Leben und damit auch das Leben der ganzen Insel kam Zucht und Ordnung. Jahre später schreibt ein französischer Journalist, er habe in der Südsee ein Paradies vorgefunden, das Werk eines Verbrechers, der in der Bibel in die Lehre gegangen und durch sie zu einem neuen Menschen, zu einem Menschen Gottes geworden ist.

Damit sind wir auch am Schluß unseres Textes und am Schluß unserer Predigt, denn dort heißt es, daß ein „Mensch Gottes sein vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“. Dazu will die Bibel uns helfen. Das ist bestimmt kein schlechter Dienst. Ich bin gewiß, daß keiner die Bibel aus der Welt schafft!

Ich bin gewiß, daß ich mich auf sie verlassen kann!
Ich bin gewiß, daß sie mir hilft, wie sie mir geholfen hat und auch immer helfen wird!

Und ich wünsche, daß alle Hörer und alle, die diese Predigt lesen, solch ein Bekenntnis auch ablegen können.

Erhard Schendel

Superintendent a. D. — Pfarrer i. R.

Tag der Heimat

am Sonntag, dem 6. September 1970
in der Waldbühne
in Berlin

9.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
in der Waldbühne.

10.30 Uhr Wer Gewalt anerkennt,
verliert den Frieden.

Großkundgebung mit Darbietungen von
Folkloregruppen aus dem In- und Aus-
land.

(In der Waldbühne gibt es für 2,— DM
warmes Mittagessen.)



EPH-4,25

Bundesrat billigt 23. LAG-Novelle

Bonn (mid.) Der Bundesrat hat am 26. Juni den ihm von der Bundesregierung zugeleiteten Entwurf einer 23. LAG-Novelle gebilligt, der jetzt dem Bundestag zur weiteren Behandlung zugeleitet werden kann. Der Bundestag wird diese Problematik allerdings erst nach Beendigung der Parlamentsferien frühestens im Oktober in erster Lesung behandeln können. Der Bundesrat hat den Antrag seines Finanzausschusses, den Entwurf der 23. Novelle abzulehnen und die Bundesregierung um eine Änderung des § 6 Abs. 2 des LAG-Gesetzes zu bitten und damit den Länderbeitrag zu mindern, abgelehnt.

Zweites Unterhaltshilfearrangementsgesetz endgültig verabschiedet!

Bonn (mid.) Nachdem der Bundestag am 26. Mai in zweiter und dritter Lesung das zweite Unterhaltshilfearrangementsgesetz verabschiedet hatte, hat am 27. Juni auch der Bundesrat den in diesem Gesetz enthaltenen Regelung zugestimmt, das rückwirkend ab 1. Juni 1970 Unterhaltshilfeverbesserungen festlegt. Und zwar für Lastenausgleichsberechtigte eine Anhebung um 30,— DM, für Ehepaare um 50,— DM, ferner eine Erhöhung des Selbständigenzuschlags für Alleinlebende um 15,— DM, für Ehepaare um 25,— DM und des Kinderzuschlags von 70,— auf 80,— DM.

Auch der Einkommenshöchstbetrag bei der Entschädigungsrente bei Existenzverlust für Alleinlebende wird auf 520,— DM und für Ehepaare auf 750,— DM erhöht, und sofern der Berechnung der Entschädigungsgrenze ein Grundbetrag der Hauptentschädigung zugrunde liegt, wird der Einkommenshöchstbetrag auf 750,— DM bzw. für Ehepaare auf 1035,— DM angehoben.

In den Wepritzer Bergen Über die Heide geht mein Gedenken!

Noch leuchten in den Gärten die Rosen und Sommerblumen, aber dort draußen in Flur und Feld, auf Äckern und Wiesen läßt nun sacht das Blühen nach, um dem Reifen der Früchte Platz zu machen. Als letzte Bäume sind die Linden verblüht, das meiste Korn ist gemäht, und die Wiesen warten auf den zweiten Schnitt; sie sind nun auch nicht mehr so blumig wie im Brachmonat Juni.

Unsere Heide aber, die hat nun ihre hohe Zeit! Das kleine besenharte Heidekraut hat bis zum August gewartet, um unser Auge zu entzücken. An sandigen Weg- und Waldrändern blüht es uns entgegen, und auch in den Kiefernwald hat es sich eingeschlichen, weil es hier mehr Nahrung und Schutz findet.

Wir brauchen nicht so weit zu wandern, um das winzige Blütenwunder, dieses zierliche Kunstwerk der Natur, zu finden. Gehen wir nur die Soldiner Straße herauf, vorbei am Schlachthof, an Reims Mühle, an der Adlerhöhe, dem Sonnenbad, und an der „gelben Gefahr“ gegenüber. Da ist die „Zigeunerkühle“, die immer ein bißchen „so etwas Unheimliches“ hat und dann der Galgenberg, der vor gut hundert Jahren zum letzten Male seinem Namen „Ehre machte“. In den letzten Jahren hatte sich das alles ziemlich verwischt, seit durch Anlage des Stadions, der Stadionsiedlung, der vielen sonstigen Häuser und besonders der Walter-Flex-Kaserne hier viel Neues eingebracht ist. Früher brauchte man nur am Galgenberg die Straße hochzusteigen, da dehnte sich dann oben zur linken Hand an der Merzdorfer Chaussee gleich der Exerzierplatz aus, so weit das Auge reichte.

Oben angelangt, sehen wir, daß „die Erika“, wie wir das Heidekraut nennen, in voller Blüte steht. Wie schön ist es, nun so ganz ohne Weg und Steg über die blühende Fläche wandern zu können. Wir lassen uns führen von den leuchtenden, lilaroten Blütenbüschen; wo sie uns am schönsten erscheinen, dahin steuern wir und sammeln uns einen großen Strauß.

Allmählich sind wir bis zum „Feldherrnhügel“ vorgedrungen, dem kleinen Doppelgipfel, den wir natürlich „erklimmen“, um den geliebten Rundblick auf die Stadt, das Bruch und die Heidefläche der Wepritzer Berge recht genießen zu können. Dann geht es weiter westwärts.

Zwischen dem Heidekraut tauchen zarte, weiße, bisweilen rote Federnelken auf, die auch noch mit ihrem Duft beweisen wollen, daß sie wirklich Nelken sind. Wir wollen sie anerkennen und pflücken uns einige.

Vorbei geht es jetzt an den buchtig abfallenden steilen Rändern der Hochfläche, die mit Ginsterbüschen besetzt sind. Zusammen mit der Kiefer und dem Heidekraut gehört der Ginster zu unserer Landschaft. Jetzt zeigt er uns nur seine eigentümlich grasgrünen, fast blätterlosen Ruten, welche die Funktion der Blätter übernommen haben, aber im Mai und Juni erstrahlt er in goldener Blütenpracht.

Im Tal unter uns zieht sich die Friedrichstadt hin. Friedrich der Große ließ sie als Kolonie für Zeug- und Leineweber 1771/72 anlegen. Damals hatte Landsberg erst 5000 Einwohner.



Blick von den Wepritzer Bergen auf den großen Warthebogen und das Bruch.

Wir halten uns weiter auf der Höhe und erreichen bald den sandigen Weg, der weniger steil, allmählich nach Wepritz hin abfällt. Die sandigen Hänge sind mit Kiefernbüschen bewachsen: „Kuscheln“ (mit weichem sch gesprochen!) sagten wir. Hier ist es wunderschön und romantisch, und die Stille ladet zur Rast ein, zum Sonnenbad im warmen Sand.

Auf der Weiterwanderung stoßen wir im Tal auf Wepritzer Kornfelder und gehen nun den Feldweg unter den hohen Pappeln entlang dem Dorfe zu.

Wer müde ist und Durst hat, stärkt sich erst noch bei Kuntze mit einer Tasse Kaffee oder einem Glas Großschen oder Kohlstock-Bier. Dann geht es mit der „Lektrischen“ wieder in die Stadt zurück.

War es nicht wieder schön in den Wepritzer Bergen?

Wir halten die Heidekrautsträuße froh in unsern Händen; sie sollen uns noch lange an diesen sonnigfrohen Nachmittag erinnern.

Käthe Textor

Die freundliche Stadt

Aus Erinnerungen von Oberbürgermeister O. Gerloff †

Es war um das Jahr 1936. Der Komm. General von Witzleben — der 1944 wegen des Putsches vom 20. Juli sein Leben lassen mußte — war wegen Verlegung von Militär nach Landsberg mit einem Stab höherer Offiziere bei uns im Rathaus. Er war unserer Stadt sehr wohlgesinnt; er sei — wie er erzählte — als Regimentskommandeur des Leibregiments 8 in Frankfurt an der Oder bei einem Manöver einmal durch Landsberg gekommen, und dabei sei die Truppe so stürmisch und herzlich von der Bürgerschaft begrüßt worden, auch der Ratskellerwirt habe ihm vor dem Sparkassengebäude einen silbernen Humpen köstlichen Weines kredenzt, daß er sich damals gesagt habe, „die erste Stadt, die Militär erhält, wenn ich einmal zu bestimmen habe, ist diese freundliche Stadt Landsberg“.

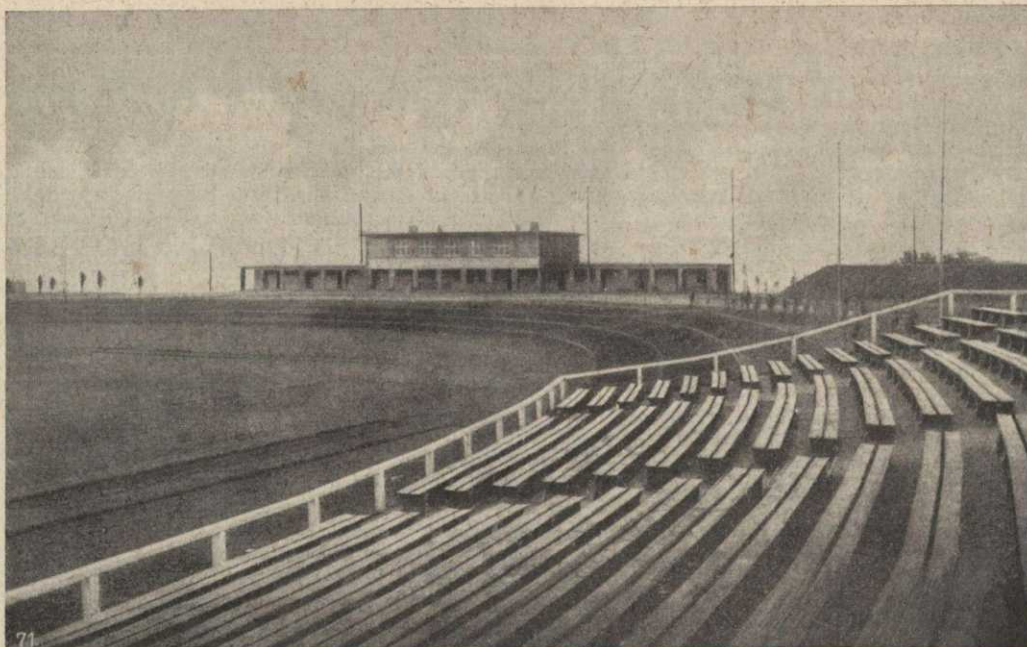
Die Stabsoffiziere sprachen sich entschieden für den Ausbau der alten Artilleriekaserne an der Meydamstraße aus, insbesondere wollte der Intendant aus Ersparnisgründen an einen Neubau unter keinen Umständen heran. Das paßte mir aber sehr wenig, denn das räumlich beschränkte Grundstück an der Meydamstraße hätte nur wenige Kompanien auf-

nehmen können, außerdem war die alte Kaserne mit Behörden voll belegt, die anderweitig hätten untergebracht werden müssen, und so bat ich den General, ihm einen anderen geeigneten Platz wenigstens einmal zeigen zu dürfen. Ich dachte an den Teufel, der die arme Seele auf einen hohen Berg führte, um ihr die Schönheit des Landes zu zeigen, und so fuhren wir allein auf das Gelände oberhalb der Lugestraße, das ich kurz vorher dem Staat für den Neubau eines Gymnasiums angeboten hatte, von diesem aber auf Einspruch des Lehrerkollegiums wegen ständiger Erkältungsgefahr für Lehrer und Schüler infolge der dort oben ständig wehenden Winde abgelehnt worden war. Der General von Witzleben sah auf der Höhe das große, ebene Gelände mit dem wundervollen Blick ins Warthebruch, und wir fuhren zurück, ohne daß er sich äußerte; schon zwei Tage später aber erhielt ich von ihm einen Brief, daß der Ausbau der Artilleriekaserne fallengelassen sei und daß Kasernen für zwei Bataillone auf der Höhe oberhalb der Lugestraße erbaut würden. Wegen des Baues von Kasernen für das letzte Bataillon möchte ich ihm Vorschläge machen.



Landsberg/Warthe – einst!

Das Stadion
an der Soldiner Straße



„Es war einmal...“ Die Landsberger Rudergesellschaft L.R.G.

Von Herrn Fritz Stenigke, Bad Mergentheim, Boxberger Straße 15, erhielten wir zwei Fotos der L.R.G. aus den Jahren 1919/21, deren Mitglied er damals war.

Wetter? ... und an die Regatten bei Zechow, zu denen die Eisenbahnverwaltung sogar einen Regattazug zur Verfügung stellte. Auch die Wander-Ruderer kamen zu ihrem Recht. Was gab es dann

in den Versammlungen und im Café Sommer zu berichten. Auch der schönen Sonntagnachmittag-Spaziergänge nach Zechow zu Ferdinand Seidel oder nach Wepritz zu Kunzes, bei gutem Kaffee und schönem Kuchen, der vorzüglich mundete, sei gedacht — und das Tanzbein wurde auch geschwungen! Vergessen seien auch die schönen Winterveranstaltungen nicht. Man denkt dabei an den Zirkus „Riemenfett“! Gustav Brumbach, als eifriges Mitglied, stellte dazu sein Personal zur Verfügung. Jeder half mit, so gut es ging, die Räume zu dekorieren. Als erster Mann an der Spitze Max E. A. Richter. Er war es, der immer wieder neue Ideen hatte. Jedes Jahr wurde zur Ballsaison eine neue Überraschung geboten. Heute erinnert man sich gern voller Wehmut an die schönen Stunden bei der L.R.G. in unserer geliebten Heimatstadt.

„Es war einmal!“

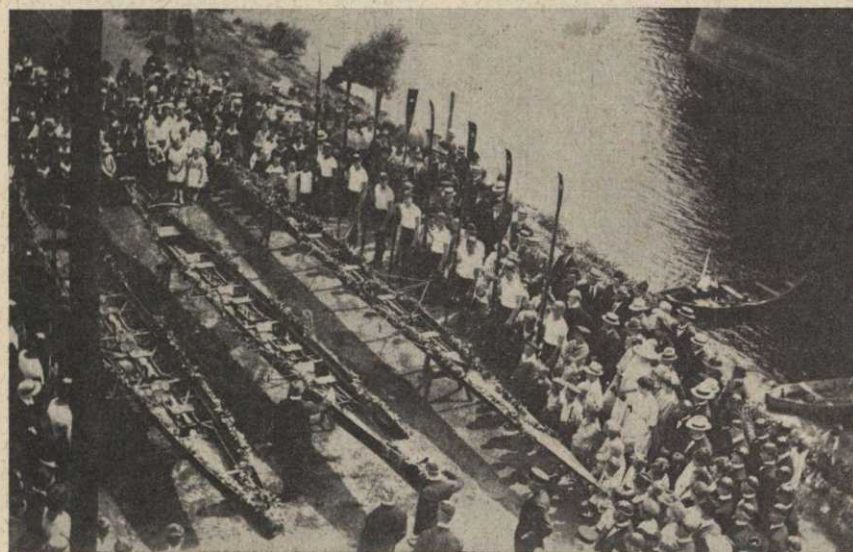
N.B. Der ehemalige Schlagmann im Rennvierer Walter Rüdiger, jetzt 1 Berlin 42, Wittekindstraße 31, würde sich freuen, von ehemaligen Ruderkameraden zu hören und kann auch Auskunft über frühere Rennen geben.

F. St.

Achtung! Sportclub „Preußen“

Wer kann mir eine Aufnahme von der zweiten Mannschaft aus dem Jahre 1921/25 leihweise überlassen? Freiherr von Hertling und ich stehen in der Mitte des Bildes im weißen Sweater.

F. St.



Das erste Bild zeigt die Taufe von drei Booten — Rennvierer und Gigvierer — vollzogen von Oberbürgermeister Otto Gerloff (i. Vordergrund am mittleren Boot). Die Ruderer mit nach oben zeigenden Riemen sind von links nach rechts: Rüdiger, Fink, Gohlke, Schultze, Sündermann, Heidenreich, Marquardt und R. Zimmermann.

Die zweite Aufnahme zeigt Rennmannschaften von 1919/20 — von links nach rechts: R. Zimmermann, Jung, K. Stenigke, E. P. Stenigke, G. Huhn als Trainer, Sündermann, Schulze, Heidenreich und Marquardt.

Dazu hören wir von Herrn Stenigke:

„Die L.R.G. war überall gefürchtet, wo ihre Männer an den Start gingen — z. B. in Berlin-Grünau, Frankfurt/O., Stettin, Züllichau, Crossen, Küstrin, Breslau u. a. m. Unvergessen werden die Kaffeefahrten nach Zechow, Bergkolonie, Zantoch und Borkow — aber auch nach Wepritz und Landsberger-Holländer sein. Wer denkt nicht gern zurück an die Eierfahrten zu Silvester bei Kälte, Wind und



GORZÓW WLKP.

Urlaub – mal ganz anders!

Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es Frau Hedwig Deutschländer im Juni/Juli dieses Jahres gelungen, u. a. auch unsere alte Heimat Landsberg (Warthe) zu besuchen. Sie schildert ihre Reiseerlebnisse in diesem und den nächsten Heimatblättern. Viele Fotos, die sie während ihres Aufenthaltes in Landsberg machen konnte, sollen in den nächsten Monaten nicht nur den Landsbergern in Berlin, sondern auch in den Kreisgruppen anderer Städte als „Dia-Serie“ gezeigt werden.

Leider haben sich die für diese Folge vorgesehenen Fotos in der Klischee-Anstalt als ungeeignet erwiesen.

A. Reisetag bei großer Hitze

Die Abreise der Reisegesellschaft Grono Berlin ab Wittenbergplatz war für 7 Uhr angesetzt. Jeder Reiseteilnehmer hatte vorher ein Schreiben bekommen, daß er zwei Koffer und Handgepäck mitbringen dürfe. Welche Berge von Riesenköffern nun aus jeder Taxe ausgeladen wurden, kann man nicht beschreiben! Die Kofferräume im Bus waren schnell übervoll. So stapelte man die nächsten Koffer auf die hinteren Sitze des Wagens bis unter das Dach. Dann wurden die Menschen verstaubt, und weil die Koffer noch nicht alle waren, wurden die Gänge vollgestellt, immer zwei übereinander und obendrauf Handgepäck. Es konnte wirklich niemand mehr raus. Da fiel plötzlich der Frau vor mir ein, daß sie ihren Personalausweis zu Hause (Kreuzberg) auf dem Tisch hatte liegen lassen! Also: Koffer raus – Frau Kroll hinterher – Taxi – ab! Wir stöhnten alle, die Koffermauer schloß sich wieder, und um 8.30 Uhr starteten wir in Richtung Dreilinden. Der neue Kontrollpunkt präsentierte sich im Sonnenlicht, und wir standen kurze Zeit vor dem Abfertigungsschalter, als die Taxe mit Frau Kroll und ihrem Dokument angebraust kamen. Dieses war der 1. Akt. Die Abfertigung, auch in Drewitz, ging zügig vonstatten, und die Autobahn nach Frankfurt/O. nahm uns auf. Durch den Fahrtwind war es im Bus erträglich. Gegen Mittag überquerten wir die Oder und stiegen nach der Kontrolle in Kunowice aus. Durstige Seelen gaben ihre ersten Zlotys aus; denn man hatte jedem von uns 165 Zł. in neuen Scheinen als Reisegeld ausgehändigt! Die Butter auf den Reisetullen war restlos geschmolzen; aber eine Apfelsine war eine Labsal. Nach einer Stunde setzten wir die Fahrt fort, kamen durch Reppen, Schwiebus, Züllichau und waren um 18.30 Uhr in Posen. Die Fahrt durch das weite Land war ein Erlebnis: Roggenfelder, duftendes Heu, leuchtend gelber Raps... Kartoffeln und Rüben sind noch weit zurück und brauchen dringend Regen.

Immer wieder freute ich mich über den weiten Blick über das flache Land. Dann ging die Fahrt durch Wald, auf guter Straße durch Dörfer, deren Namen fremd sind. Aber mit ein bißchen Raten erkennt man Reppen, Schwiebus, und gegen Abend sind wir in Posen. Vor der Riesenfront des Orbishotels „Merkury“ halten wir an, und schließlich findet auch jeder Reisende sein mehr oder weniger zahlreiches Gepäck. Der Reiseleiter verteilt die Zimmer. Wie überall sind nur Doppelzimmer zu haben, und so beziehe ich mit einer Polin, die aber seit 1926 in Berlin lebt, ein schönes Zimmer mit Dusche und „Zubehör“. Zum Abendbrot führt man uns ins „Adria“, wo gedeckte Tische auf uns warten. Ein reichhaltiges Menü läßt bald die Strapazen der Reise vergessen: Fisch in Gelee, Tasse Brühe, ein viertel Hühnchen mit gemischtem Gemüse, zwei Reineclauden, Eis.

Am Haupteingang der Messe vorbeistreiben wir bald dem „Merkury“ entgegen und beschließen den zweiten Akt unserer Reise mit angenehmer Nachtruhe. Es ist überall so, daß man im Hotel übernachtet und in einer Gaststätte die Mahlzeiten einnimmt.

B. Posen – Stettin

Am 23.6. lernen wir bei einer Rundfahrt Posen kennen. Die alte Stadtmitte ist historisch wiederaufgebaut. Am Ring vor dem Rathaus erwarten wir das 12-Uhr-Turmblasen. Dabei öffnen sich über der Uhr zwei Torflügel, und zwei Ziegenböcke kommen herauspazierte. Leider habe ich die Sage, die diesem Schauspiel zugrunde liegt, nicht verstanden. Ich fotografierte die Marktbuden und „alte“ Häusergiebel. Hinter den einfenstrigen Giebeln sind moderne Wohnungen eingerichtet, die sich durch mehrere Häuser hinziehen.

Eindrucksvoll war die Führung durch das Festungsgelände. Das russische Ehrenmal auf einer Anhöhe überragt die Gräberfelder, die auf den ehemaligen Wällen angelegt sind. Ein Teil der Kasematten enthält ein Waffenmuseum; dahinter im Freigelände stehen verschiedene Panzer-typen, Flugzeuge und eine Stalinorgel.

Nach dem Mittagessen kletterten wir in den Bus und starteten nach Stettin. Der Wagen war nun nicht mehr überfüllt. Einige Reiseteilnehmer waren schon bei ihren Verwandten; andere ließen die großen Koffer mit den Geschenken in der Hotel-Aufbewahrung zurück. In angenehmer Fahrt ging es über Wierzebaum, Prittisch, Schwerin nach Landsberg. Die kurze Erholungspause nützte ich, um die Marienkirche zu besuchen und einmal um sie herumzugehen. Die gute, alte, dicke Marie ist äußerlich noch fast die alte: ein bißchen ungepflegt und verstaubt, das Zifferblatt der Turmuhr stumpf und ohne Gold. Aber innen ist sie völlig fremd. Man hat überall bunte Fenster eingesetzt, so daß es sehr dunkel ist. Neue Bänke sind aufgestellt; eine neue Kanzel ist am ersten Pfeiler errichtet, je ein Marienaltar in den Seitenschiffen. Unser Altar mit den Evangelistengestalten an den Flügeltüren steht noch; aber die Predella ist durch metallischen Schmuck verdeckt. Schön ist der Kirchenraum durch seine Höhe, nicht mehr durch Emporen unterbrochen – aber fremd. Nur das Kreuz mit Maria und Johannes grüßt herab vom Triumphbogen. Ich kann nicht beschreiben, was mich bewegte; doch war ich zufrieden, daß ich nochmal fortfahren konnte! Das Gelände um die Kirche herum ist völlig verändert. Ein riesiger Bauzaun umschließt den ganzen Markt. Hier wird ein Kaufhaus entstehen.

Wir verließen Landsberg über die Sol-diner Straße, Beyersdorf, Marwitz, kamen durch Lippehne und Pyritz und landeten gegen 20 Uhr in Stettin. Dort wohnten wir im Hotel „Piast“ und erhielten die Mahlzeiten bei „Paloma“. So endete der zweite erlebnisreiche Tag der Rundfahrt.

Die Stadtrundfahrt am nächsten Morgen ließ erkennen, daß hier in Stettin viel weniger aufgebaut worden ist als in Posen. Aber überall ist man am Werke. Auf einer Straßenseite steht das „Dollar-Haus“, wo man seine Miete in Dollars bezahlen muß, und gegenüber entsteht ein großer Block Genossenschaftshäuser mit Sportzentrum und Schwimmhalle (geplant). Die schöne Jakobskirche ragt als ausgebrannte Ruine gen Himmel.

Beendet wurde die Stadtrundfahrt mit dem Besuch des Schlosses, das vollständig ausgebrannt war. Nach alten Plänen wird restauriert. Da aber die Ausstattung der Räume, Marmortreppen usw. recht teuer ist, geht's langsam voran. Die bisher fertiggestellten Räume nehmen Ausstellungen junger Künstler auf. Von der Höhe haben wir einen herrlichen Blick auf den Hafen, dessen Werftanlagen stetig wachsen. Im Keller und darunter fand man 13 Sarkophage der ersten Pom-mernherzöge, die ohne die Zerstörung des Schlosses vielleicht nie gefunden worden wären. Zum Abschluß ging's hinaus bis an den großen schönen Glembuchsee: Bade- und Sportanlagen sind großzügig angelegt. So war auch diese Rundfahrt sehr interessant.

Der nächste Tag, an dem es leider regnete, führte uns nach Swinemünde. Wir erreichten das Bad von Wollin her; mit einer großen Fähre wurde der Bus übergesetzt. Der Westrand des Haffs gehört zur DDR. Weil wir wegen tüchtiger Güsse leider nicht an Baden denken konnten, fuhren wir nach Tisch bis zum Smaragdsee. Das ist ein überraschend schöner See von 28 m Tiefe, der sich in einem stillgelegten Kreidebruch angesammelt hat. Leider hatte ich den Fotoapparat nicht mit. Auf dem Wege dorthin sahen wir eine der Abschußrampen für die V-2-Geschosse, die 1942 durch polnische Spione entdeckt worden war, was man mit Stolz berichtete! Swinemünde soll so vergrößert und ausgebaut werden, daß es 1980 80 000 Einwohner aufnehmen kann. Die Verbindungsstraße nach Berlin ist noch vorhanden! Jährlich sind jetzt etwa 30 000 Sommergäste dort. Zurück ging es über Misdroy, das mit seinen 3000–3500 Einwohnern bis zu 40 000 Kurgäste bewältigen muß. Diese wohnen in lose hingeworfenen Häuschen, die aussehen wie kleine Lauben. Man muß sich wundern, daß dies alles möglich ist; aber jeder ist froh über eine Urlaubsreise an die See.

Durch einen neuen Erholungsort Wiseta, am Ostrowosee vorbei kamen wir nach Kammin, wo wir den wieder in Ordnung gebrachten Dom besichtigten. Unterwegs sah ich noch blühenden Flieder und Rotdorn! Es ist hier alles viel später. An den Äckern und Kartoffelfeldern fiel dies besonders auf.

In Gollnow, dessen alte Kirche vollständig erhalten blieb, während das ganze Städtchen neu gebaut wurde, verließen einige Teilnehmer uns, und zurück ging's nach Stettin.

Am 26.6. starteten wir wieder in Richtung Posen, und ich stieg in Landsberg endgültig aus. (Fortsetzung folgt)

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen....

Die Wahrheit dieses viel zitierten Wortes erfuhr im Jahre 1801 auch ein Reisender, der die deutschen Lande durchstreifte und in Landsberg (Warthe) Station machte. Von seinen Eindrücken und Erlebnissen daselbst berichtet er uns folgendes:

„Ich kam nach der Immediatstadt Landsberg. Sie liegt in einer angenehmen Lage. Auf der einen Seite fließt die Warthe, auf der anderen sind hohe, fruchtbare Berge, die zum Teil mit Wein bepflanzt sind und eine weite, reizende Aussicht auf die große Bruchebene jenseits des Flusses gewähren. Die Stadt liegt an der Heerstraße von Berlin nach Preußen und wird in vier Viertel eingeteilt. Die Vorstädte sind weitläufiger als die Stadt selbst; besonders zeichnet sich darunter die Zantocher Vorstadt aus. Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, die aber hin und wieder schadhaft und mit Pallisaden ausgebessert ist. Die Thürme in der Mauer sind sämtlich bewohnt. Der Ort hat drei Hauptthore, ein Nebenthor und vier Nebenpforten, die nur bei Feuer und Wassergefahr geöffnet werden.

Die Häuser der Stadt sind meistens aus Fachwerk, zwei Geschoß hoch und fast durchweg gut ausgebaut und eingerichtet. In den Vorstädten, besonders in der Zantocher Vorstadt, sind viele Häuser massiv. Landsberg hatte im Jahre 1801 659 Häuser mit Ziegel-, 127 mit Strohdächern und 152 Scheunen. Der Begräbnisplatz der Stadt ist im Jahre 1729 von der Stadtkirche vor das Mühlenthor verlegt. Die beiden übrigen Kirchen haben ihre eigenen Begräbnisplätze. Bei der Stadt befinden sich fünf Wassermühlen, vier Windmühlen, 2 Lohmühlen des Schuhmacher-Gewerks und eine Walkmühle des Tuchmachergewerks. Landsberg ist die größte und volkreichste Stadt der Neumark. Im Jahre 1801 zählte man insgesamt 6155 Menschen und etwa 800 Militärpersonen. Die Garnison besteht aus dem Stab und drei Eskadronen des Dragoner-Regiments Nr. 4. Die Stadt hat gute Nahrung. Die vorzüglichsten Zweige derselben sind Ackerbau, Viehzucht, Brauerei, Brennerei, einige Fabriken und Handel. Letzterer könnte aber bei der höchst günstigen Lage der Stadt ansehnlicher sein, da Landsberg mit den vorzüglichsten Städten des nördlichen Deutschlands, Preußen und des Herzogtums Warschau in Wasserverbindung steht. Das Tuchmacher-Gewerk fabrizierte im Jahre 1800 mit 124 Arbeitern für 6069 Reichsthaler, die Werkmeistersche Wollenzeugmanufaktur mit 1480 Arbeitern auf 48 Stühlen für 24 564 Reichsthaler, wovon für 15 064 Reichsthaler im Lande und für 1500 Reichsthaler außer Landes, größtenteils nach Rußland abgesetzt wurde. Die Matthesche Zeugmanufaktur setzte mit 70 Arbeitern für 2505 Reichsthaler, eine Strumpffabrik für 465 Reichsthaler um. Die Lohgerber liefern sehr viel Häute nach dem Reiche und nach Rußland. Ihr Umsatz belief sich auf 31 840 Reichsthaler, die Leineweber arbeiten für Lohn. Die Stadt hat 95 Braustellen und 140 Branntweinblasen. Insgesamt wurden 594 Tonnen Bier und 26 210 Quart Branntwein in den Schankkrügen verzapft. Die Stadt hat guten Ackerboden und eine

sehr große Feldmark. Außerdem werden die seit der Bewallung zum Theil trocken gewordenen Bürgerwiesen jetzt auch beackert. Der Ackerbau und die Viehzucht stehen unter dem sogenannten Kuhamte, von dem ein Bürgermeister Direktor ist. Die Wiesen in dem Warthebruch sind besonders gut und unterstützen den starken Viehbestand der sich im Jahre 1800 auf 410 Pferde, 38 Fohlen, 62 Ochsen, 813 Kühe, 428 Stück Jungvieh, 3210 Schafe und 840 Schweine belief. An Holz hatte die Stadt Landsberg ehemals Ueberfluß. Die Bürgerschaft hatte ihren Bedarf, und die Klaffer kam höchstens auf 16 Groschen zu stehen. Durch den Aufbau der Kolonien sind aber die Stadtheiden zu sehr angegriffen worden, als daß sie den Bedarf der Stadt noch decken könnten.

Landsberg hat vier Kram-, Vieh- und Pferdemarkte. Die drei letzten Märkte im Jahr sind zugleich Wollmärkte, die für die Stadt sehr wichtig sind, da der Wollumsatz an jedem Markte 70 000 bis 80 000 Reichsthaler beträgt.

Das hiesige ansehnliche Magistratskollegium besteht aus einem Oberbürgermeister, der zugleich Stadtdirektor und Justizkommissionsrath des Kreises ist, zwei Bürgermeistern, wovon der eine Stadtrichter und der andere Polizeibürgermeister ist, einem Kämmerer, einem Syndikus, vier Senatoren und einem Gerichtsaktuar. Die Kämmerereibesetzungen und Einkünfte sind sehr beträchtlich, da die Stadt einen großen Antheil an dem urbar gemachten Warthebruche hat und bei der allgemeinen Urbarmachung desselben viele Etablissements und Kolonien darin anlegte, von denen die alten Kolonien 4215 Reichsthaler Erbzins an die Kämmererei- und Stadtkasse und die neuen Kolonien 9965 Reichsthaler an die im Jahre 1784 errichtete Warthebruch-Revenüenkasse entrichten. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1801 10 679 Reichsthaler. Uebrigens hat die Stadt bedeutende Zinsen jährlich zu bezahlen, viele Brücken und Dämme zu unterhalten

Alt-Landsberg im Jahre 1801

und überhaupt mehr Ausgaben zu bestreiten, die man bei anderen Städten nicht findet.

Bei der großen Stadtschule amtieren vier Lehrer, ein Rektor, Konrektor, Kantor und Subrektor. Außerdem sind hier noch eine reformierte Schule mit einem Kantor, drei Knaben- und Mädchenschulen eine Waisenhausschule und mehrere Privatschulen vorhanden.

Das im Jahre 1723 hier gestiftete Waisenhaus ist dazu bestimmt, 16 bis 20 elternlose Kinder bis zum 15. Jahre zu unterrichten und zu erziehen. Das Stadthospital in der Mühlenvorstadt ist für neun arme Bürgerwitwen und für einen Bürger gestiftet. Auch befindet sich darin für arme Kranke eine Lazarettstube mit einer Wärterin. Die Stadttarmen werden durch festgesetzte und freiwillige Beiträge, wodurch jährlich etwa 600 Reichsthaler einkommen, unterhalten.

Landsberg war im Jahre 1801 mit 1013 758 Reichsthalern in der Feuer- und Brandgefahr 130 öffentliche und Privatbrunnen, 7 metallene, 455 hölzerne Spritzen, 205 Leitern, 503 Eimer, 39 Feuerhaken und 48 Wasserkufen.

Damit enden die Streifzüge durch Alt-Landsberg an der Warthe von anno dazumal.

(Aus einer Beilage des Landsberger General-Anzeigers von 1940.)

Unsere nächsten

Treffen in Berlin

finden statt am

12. September und 10. Oktober

Berichte: Landsberg – heute

im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 – Ab 14 Uhr



Rest der Landsberger Stadtmauer zwischen dem Poststraßen-Durchbruch und der Bäckergasse mit Fachwerkhäusern an der Mauerstraße.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

„Urlaub, Urlaub, ruft's aus dem Wald! Von den Bergen — von der See — aus dem In- und Ausland — auch aus unserem geliebten Landsberg (siehe Berichte auf den Seiten 11/12) sind wieder Grüße von Landsberger Urlaubern eingetroffen. Bald, wenn diese Doppelnummer unseres Heimatblattes auf dem Wege zu Ihnen ist, trete auch ich meinen Erholungsurlaub an. Unser Büro ist im September geschlossen. Alle eingehende Post wird gesammelt und nach Rückkehr mit — hoffentlich — frischen Kräften aufgearbeitet und beantwortet.

Sie finden in diesem Blatt wieder eine Zahlkarte, mit der ich um die Unkosten-spende für das dritte Vierteljahr 1970 bitte. Wie schon in der Nummer 5/6 von 1970, in der ich Sie, liebe Leser, bat, Ihrer Spende pro Vierteljahr mindestens 0,40 DM hinzuzufügen, muß ich hier meine Bitte noch einmal wiederholen.

Der Mindestbeitrag für ein Vierteljahr beträgt also ab 1. Juli 1970 4,20 DM.

(Für die Berliner Leser ermäßigt wegen des billigeren Portos.)

Sollte Ihnen dieses Blättchen Freude bereitet haben, so hoffe ich, daß meine Bitte nicht ungehört verhallt. Eine ganze Reihe von Extraspenden der Leser, die am Anfang des Jahres gleich einen Jahresbeitrag schickten, sind eingegangen. Herzlichen Dank! Jede, auch die kleinste Spende ist willkommen, da ja nicht nur die Druckkosten erheblich gestiegen sind.

Sollten nun auch diejenigen Leser des Blattes, die im Rückstand mit ihren Zahlungen sind, diese baldmöglichst auf unser Postscheckkonto überweisen, wäre ich besonders froh. Dankbar wäre ich auch, wenn die „Mit“-Leser des Heimatblattes auch hin und wieder mit einer Spende unsere Arbeit fördern würden oder aber — noch besser — wenn diejenigen unter ihnen, die es sich leisten können, mir schreiben möchten, daß sie das Heimatblatt in Zukunft selbst halten wollen.

Jeder, der sich als neuer Leser des „Heimatblättchens“ meldet, wird freudig begrüßt, — und wir fassen es nicht als Geringschätzung unserer Arbeit am Heimatblatt auf, wenn die kleine Endsilbe „chen“ angehängt wird. Alle Beiträge werden sorgfältig erarbeitet und ausgewählt, und aus vielen Zuschriften und Äußerungen weiß ich, daß das „Heimatblättchen“ vielen Menschen in allen Teilen Deutschlands und im Ausland mit seinen Beiträgen für ihr Leben viel bedeutet.

So soll es bleiben! Ich danke denen, die mir bei dieser Aufgabe helfen. Die deutsche Sprache kennt nun mal die Endsilbe „chen“ als Verkleinerung. Man spricht von einem Häuschen, einem Gärtchen . . . Auch als Koseform wird dieses „chen“ angehängt. Wir reden unsere Mutter mit Mutchen, die Schwester, den Bruder mit Lottchen oder Hänschen an, wenn wir unsere Zuneigung andeuten

wollen — und so, möchte ich die kleine Silbe „chen“ auch in bezug auf unser Heimatblatt als Ausdruck der Zuneigung sehen.

Eine sehr erfreuliche Nachricht erreichte mich soeben. Frau Bärbel Beske schreibt aus Hannover, Wilseder Weg 22:

„ . . . Seit Mittwoch (29.7.) ist mein Mann wieder zu Hause und erholt sich eigentlich zusehends. . . .

. . . und dann soll ich Ihnen noch sehr herzlich Dank sagen für Ihren lieben Gruß und den wunderbaren Blumenstrauß, der meinen Mann im Krankenhaus lange durch seine Frische und rot-weiße Farbenpracht erfreute. Ebenso der lustige Gruß der „Belegschaft“ (beim Heimatblatt-Versand!) machte ihm viel Spaß.“

Im Namen aller Landsberger möchte ich hier noch einmal Herrn Beske alle guten Wünsche für eine baldige Genesung übermitteln.

☆

*Nicht das Freuen, nicht das Leiden
Stellt den Wert des Lebens dar;
Immer nur wird das entscheiden,
Was der Mensch dem Menschen war.*

Otto Promber

☆

Herzliche Grüße allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land.

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83
Telefon: 3 35 46 21 und 3 35 39 93

Klassentreffen der Lyzeum-Schülerinnen 1907-1917 in Herford

Nachdem zwanzig von uns vor vier Jahren zu der eindrucksvollen Feier der goldenen Konfirmation nach Bünde gekommen waren, habe ich es nochmals unternommen, meine alte Klasse für das Treffen in Herford (1.—3. 5. 1970) zu interessieren. Zu unser aller Freude waren wir diesmal zwölf an der Zahl, die sich wiedersehen durften. Es nahmen teil:

Else Behne, Käte Dyhern, Else Pfeiffer, Lucie Pochadt, Anne Richard, Elli Siemers, Käte Schettler, Else Schmidt, Anni Scholz, Hildegard Stephani, Vera Straub und Hanni Wagner.

Am 1. Mai, um 20 Uhr, fanden wir uns im „Haus der Väter“, wo auch ein großer Teil von uns Quartier genommen hatte, zusammen. Nach herzlicher Begrüßung bat ich, daß nach der Reihe eine jede einmal das Wort ergreifen möchte, um uns etwas aus ihrem Leben zu erzählen. Das war sehr gut. Alle hat das Schicksal hart angepackt; doch haben sie den Kopf oben behalten und sich im oft schweren Lebenskampf behauptet. Das verbindet uns auf's Neue. Nach einem gemeinsamen Umtrunk trennten wir uns noch vor Mitternacht, um am nächsten Tag wieder frisch zu sein.

Am 2. Mai konnten wir vormittags das Leben und Treiben in den Straßen von Herford beobachten und freuten uns des freundlichen Wetters. Einige unternahmen fix einen kleinen Abstecher nach Salzufen (6 km). Nachmittags um 16 Uhr versammelten wir uns mit allen Landsbergern im Stadttheater zur „Festlichen Stunde“, die musikalisch eingerahmt wurde von Mitgliedern der Nordwest-deutschen Philharmonie. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach

Herrn Ob.-Reg.-Rat Hans Beske sprach zu uns der Oberbürgermeister der Stadt Herford, Dr. Schober. Seine zu Herzen gehenden Worte verfehlten ihre Wirkung wohl bei keinem. Er gab mit seinen warmherzigen Ausführungen, mit denen er uns alle ansprach, der ganzen Veranstaltung die Krönung. Für mich wurde diese Stunde zu einem besonderen Erlebnis, das sich nicht wiedergeben läßt!

Abends beim Ball im Schützenhof konnten wir noch viele liebe Freunde, Verwandte und Bekannte begrüßen. Die fleißige Musikkapelle spielte viele altvertraute Weisen, und wunderschöne, farbenprächtige Trachtengruppen erfreuten uns mit ihren Tänzen. Beizeiten ging's ins Hotel.

Am Sonntag, dem 3. Mai, vereinigte uns der Gottesdienst mit der besinnlichen Predigt von Pfarrer Laube im alten Münster mit anschließender Feier der goldenen Konfirmation von einer Reihe von Landsbergern. Danach gedachten wir in einer Totenehrung unserer Lieben, die nicht mehr unter uns weilen. — Auch in der Heimatstube konnten wir nochmal Station machen und bewundern, was inzwischen wieder in treuer Kleinarbeit dort zusammengestellt worden ist. Mich begeisterte besonders ein Jahrgang, ich glaube von 1862, von der Neumärkischen Zeitung, mit vielen hochinteressanten Details und altvertrauten Namen unserer Stadt.

Pünktlich um 12.45 Uhr fand unsere Klasse sich dann noch mal im Adria-Grill zusammen, wo ich für uns einen Tisch bestellt hatte. Bald wurde es dort bei Kerzenschein und echten Balkanweisen und bei vorzüglicher Betreuung durch den jugoslawischen Wirt sehr gemütlich, wozu der würzige Schoppen wohl das Seine

getan haben mag. Wir freuten uns alle, daß Frau Emma Krasel (94 Jahre alt) und ihr Sohn mit an unserer Tafel saßen, wie auch Lotte Schönrock und Lieselotte Gennrich. Auch mein Sohn aus Hamburg saß neben mir. — Der Nachmittag verzeigte uns im Schützenhof bei Landsberger Filmen und manchem wertvollen Gespräch. Von unseren drei Auslandsdeutschen war Anne Richard, geb. Münzenberg, aus London unter uns. Wir gedachten aller Abwesenden in alter Treue und herzlicher Verbundenheit.

Nach und nach lösten sich die Gruppen auf, weil nun jeder an die Heimreise denken mußte. Mit warmem Händedruck und einem Leuchten in den Augen wurde Abschied genommen. Es ging wieder dem Alltag zu. Im Herzen zurück aber bleibt die Erinnerung an dieses schöne Beisammensein.

Else Pfeiffer

N.S. Wie wir jetzt erfahren haben, liegt Frau Emma Krasel geb. Wiedermann (94.), inzwischen mit einem Oberschenkelhalsbruch im Krankenhaus. Es geht ihr den Umständen entsprechend gut. Wir wünschen von Herzen alles Gute! (Die Red.)

Neue Leser des Heimatblattes! ◀

Frau Gisela Nothe, geb. Jahnke, fr. Vietz, Landsberger Str. 2, jetzt: 6331 Waldgirmes, Lahnstr. 10.

Frau Luise Grun, geb. Baldow, fr. Scharnhorst b./Vietz, jetzt: 493 Detmold, Lessingstr. 11.

Frau Erna Forch, fr. LaW., Roßwieser Straße 21, jetzt: 3257 Springe, P.-Schmedes-Str. 5.

Walter Weidehoff und Frau Erna, fr. LaW., Winzerweg 12, jetzt: 48 Bielefeld, Karl-Stuckmann-Weg 2.

Frau Erna Schünke, geb. Blümke, fr. LaW., Buttersteig 1, jetzt: 1 Berlin 65, Prinz-Eugen-Str. 25.



„Herforder Spätlese“!



Auf dem Wege zur „Festlichen Stunde“ -

*Lokomotivführer Alois Schreiber und Frau . . .
 . . . dabei begegneten die Geschwister Bandt vom
 „Munsterplatz-Eck“ ihrer ehemaligen Lehrerin Dora
 Giese . . .*

*. . . und Lina Weller, Dora Giese, Marianne Lehmann,
 Irma Krüger, Max Päscher, Frau Degner und Ehemann,
 Frau ?, und Superintendent Th. Krueger trafen auch
 noch rechtzeitig ein.*

Klassentreffen! Lyzeum Jahrgang 1907-1917

*Else Schmidt, Lucie Pochadt, Elli Siemers, Anni Scholz,
 Hilde Stephani, Else Behne, Vera Straub, Else Pfeiffer,
 Johanna Wagner, Anja Richard, Käte Dyhern.*

Im Hotel „Stadt Berlin“ trafen sich

*Vera Wutzdorf, Gerhard Mietz und Frau Sabine,
 Ilse Plath . . .*

*. . . und Roland Boeck und Schwester Edeltraut,
 Inge Niens geb. Schuster und G. Mietz.*



Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Das Neueste aus der Patenstadt Herford

Dreierfreundschaft Herford-Voiron-Sibenik erhielt in Frankreich neue Impulse

Die „Neue Westfälische Zeitung“ berichtet über eine Festigung der Partnerschaft des Landsberger Patenkreises Herford mit der südfranzösischen Stadt Voiron und der jugoslawischen Stadt Sibenik, einer Hafenstadt an der adriatischen Küste. 1968 hatte die NWZ schon über einen Besuch des BAG-Vorsitzenden Hans Beske in Sibenik und über dessen Gespräche mit dem Ratspräsidenten berichtet.

Damals war schon darauf hingewiesen worden, die Herford-Landsberger Partnerschaft mit in die Dreierpartnerschaft Herfords mit Voiron und Sibenik einzubeziehen. Dieser Pressebericht erhielt eine außerordentlich aktuelle Ergänzung durch den Bericht über das Interesse, das der Bürgermeister Voiron Glorieux den Bemühungen um ein deutsch-polnisches Ge-

spräch zwischen Vertretern der BAG-Landsberg (Warthe) und Herfords mit Vertretern der Stadt Gorzow entgegenbringt.

Glorieux war leider verhindert, am 7. Landsberger Bundestreffen vom 1. bis 3. Mai d.J. in Herford teilzunehmen. 1971 soll in Herford über ggf. gemeinsame Gespräche in Polen beraten werden.

Hier deuten sich — in dieser Form zweifellos zum ersten Mal — konkrete Schritte gesamteuropäischer Begegnung an, die geeignet erscheinen, auf einer überschaubaren Ebene verständigungs-bereite Menschen und ihre Institutionen zusammenzuführen.

Wir ehemaligen Landsberger wollen diesen Schritten unsere Mitwirkung nicht versagen. B.

Kreis Herford. Zwei Tage rollten sechs Personenwagen aus nördlicher und süd-östlicher Richtung auf Voiron zu. Ihre Insassen, Vertreter der jugoslawischen Stadt Sibenik und des Kreises Herford, legten jeweils gut 1000 km zurück, um am Sonntagmorgen im Rathaus der südfranzösischen Partnerschaftsstadt durch die Überreichung von Urkunden den Willen zur Partnerschaft zu bekunden. Diese offizielle Zeremonie im Beisein der französischen Freunde als „Trauzeugen“ war der Höhepunkt während des viertägigen Aufenthaltes beider Delegationen.

Während des eineinhalb Stunden dauernden festlichen Aktes im mit Fahnen und Blumen reich geschmückten Sitzungssaal von Voiron unterstrichen Bürgermeister Jean Baptiste Glorieux (Voiron), Professor Ivo Livakovic als stellvertretender Präsident des Rates Sibenik sowie Landrat Ernst Albrecht (Herford) die Bedeutung der Dreier-Freundschaft für alle Beteiligten, für die drei Völker und mithin für den Frieden in der Welt.

Intensive Freundschaft

Bei hochsommerlichen Temperaturen (Bürgermeister Glorieux: „Möge die Freundschaft so warm werden wie die Sonne in Voiron“) gaben Deutsche, Franzosen und Jugoslawen ein Beispiel, wie die noch bestehenden Schranken und Ressentiments zwischen verschiedenen Ländern abgebaut werden und in Vergessenheit geraten können. Der Wunsch, den Professor Ivo Livakovic beim Empfang am vergangenen Donnerstagabend äußerte, ging schließlich in Erfüllung: „Diesen kurzen Aufenthalt wollen wir dazu nutzen, die freundschaftlichen Bande intensiver zu gestalten.“

Trotz der sprachlichen Schwierigkeiten nutzten die Vertreter aus Sibenik, Voiron und Herford die wenigen Tage, um bei Diskussionen das Wissen über das andere Volk zu vertiefen, den Partner kennenzulernen, seine Gewohnheiten zu verstehen, ihn als Freund anzuerkennen. Dazu trugen nicht zuletzt die Besichtigung von zwei Industriebetrieben (Weberei und Präzisionsmechanik, Fahrten in die nähere Umgebung (u. a. Grenoble) sowie

die Begegnung mit Persönlichkeiten der Verwaltung, des Unterrichtswesens, des Handels, der Gewerkschaften und der Jugendorganisationen von Voiron bei.

Enge Zusammenarbeit angestrebt

Bei den Gesprächen wurde allerdings auch deutlich, daß dem Bemühen um eine enge Zusammenarbeit zur Zeit noch Grenzen gesetzt sind. Dennoch sieht Voiron Bürgermeister Möglichkeiten, auch im Bereich von Industrie und Handel, zwischen Gewerkschaften, Schulen und Sportverbänden enge Beziehungen zu knüpfen. Sicherlich wird aber in Zukunft der Jugendaustausch weiter im Mittelpunkt stehen. Dazu Landrat Ernst Albrecht: „Die jüngere Generation muß sich im Interesse der Völkerverständigung treffen.“

In den Tagen und besonders am Sonntagabend hatte jeder das Gefühl, daß diese Dreier-Freundschaft keine Pflichtübung sein darf. Die anfängliche Reserviertheit zwischen den drei Partnern machte schließlich einem familiären Ton Platz, so daß beim Abschied das „Auf Wiedersehen 1971 in Herford“ von Herzen kam.

Hans Beske,

Regierungsdirektor

rhb. Hannover, 22. Juli 1970

Durch Kabinettsbeschluß ist Oberregierungsrat H. Beske, der im niedersächsischen Finanzministerium den Etat des Wirtschaftsministeriums bearbeitet und zur Zeit erkrankt ist, zum Regierungsdirektor befördert worden. Politische Kreise sehen in diesem Beschluß eine endgültige Rehabilitierung Beskes, der Anfang 1968 unter dem Hauptvorwurf, öffentliche Mittel unwirtschaftlich verwendet zu haben, als Leiter des Gesamtdeutschen Referats im niedersächsischen Vertriebenenministerium suspendiert und in das Landesverwaltungsamt versetzt worden war; hartnäckig hielt sich damals die Auffassung, daß dies eine politische Intrige gewesen sei.

(Aus Hannoversche Allgemeine Zeitung)

Mittel- und Ostdeutscher Schülerwettbewerb abgeschlossen

Sogar eine dramaturgische Arbeit

Kreis Herford. Über 77 000 Schüler und Schülerinnen aus Nordrhein-Westfalen und 1052 Teilnehmer aus dem Kreis (127 mehr als im Vorjahr) beteiligten sich diesmal am Mittel- und Ostdeutschen Schülerwettbewerb. Von den Beteiligten wurden an Gemeinschafts- und Einzelaufgaben 846 Preisausschreiben, 26 künstlerische und handwerklich-technische Arbeiten, eine dramaturgische Arbeit und fünf Aufsätze eingereicht.

Der Dank, so Siegfried Janz, als Vorsitzender des Kreisbeirats für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen, gelte nicht nur den Schülerinnen und Schülern, die sich in Arbeitsgemeinschaften oder einzeln mit bemerkenswertem Eifer am Wettbewerb beteiligten, sondern auch den Pädagogen. Dem Schul- und Kulturstadtamt, das in enger Zusammenarbeit mit dem Vertriebenenamt den Schülerwettbewerb durchführte, wurde für die gute Organisation und Unterstützung ebenfalls gedankt.

Alle am Wettbewerb beteiligten 15 Schulen erhielten vom Kreis für ihre Schulbücherei den Bildband „Projekt Apollo — Das Abenteuer der Mondlandung“. Die Landessieger erhielten Geld- und Buchpreise.

Die besten Arbeiten aus Nordrhein-Westfalen können in der Zeit vom 21. Oktober bis 2. November im Rahmen einer Ausstellung in der Friedrich-Liszt-Schule in Herford besichtigt werden.

(Westfalen-Blatt vom 25. 6. 1970)

*

Neuer Stadtplan für Herford

Durch die Gebietsneugliederung wandelte sich am 1. Januar 1969 auch das Areal der nun wieder eingekreisten Stadt Herford. Sie wurde „Großraum“. Er weist nun statt 25 Quadratkilometern 68,8 auf. Acht ehemalige Ortschaften wurden Stadtteile. Nahezu 68 000 Einwohner zählt Herford. Sie wohnen nach mancher Neubenennung von Straßen und Umnumerierung in 596 Straßen. Wer sich als Fremder bislang auf einem Stadtplan zurechtfinden wollte, geriet in Verlegenheit: Nur das alte Stadtgebiet — auf dem Bahnhofsvorplatz der Plan als Schweizer Fabrikat noch spiegelverkehrt — bot sich dar.

Ein Stadtplan (Faltblatt) für den Verkauf an alle erscheint demnächst. Die Stadtverwaltung gab ihn inzwischen in Auftrag.

Lichtbildervortrag

über eine Reise in unsere alte

Heimat von Frau H. Deutschländer

Berlin

Am 10. Oktober Parkrestaurant Südende.

Am 24. Oktober in Kiel.

Am 28. Oktober in Lübeck.

Am 31. Oktober in Hamburg.

Näheres über Zeit und Raum zu erfragen über die Kreisbetreuer!



Aus *Hamburg* hören wir:

Der 28. Juni 1970, ein Sonntag, vereinigte die Heimatkreisgruppe Landsberg/W. in Hamburg zu der jährlichen Busausfahrt mit Kindern und Gästen.

Das Reiseziel: Plön in der Holsteinischen Schweiz!

Die Fahrt, bei leichter Bewölkung mit überwiegend Sonnenschein, führte von Hamburg über Lübeck, Bad Schwartau nach dem Ostseebad Travemünde. Von hier dann entlang der Bäderstraße nach Niendorf, Timmendorfer Strand, Scharbeutz und Haffkrug. Da die Bäderstraße parallel zum Strand verläuft, konnten wir fast 20 km lang das Leben und Treiben der vielen, vielen Badegäste an den Stränden miterleben und beobachten. Hin und wieder wurde auch über gewisse Typen gelästert — das konnte nicht ausbleiben! Von Haffkrug ging es dann landeinwärts über Süseler Baum zur Rosenstadt Eutin am Eutiner- und Kellersee. Hier sahen wir das Geburtshaus Karl Maria von Webers. In den Sommermonaten werden hier auf einer Freilichtbühne am See seine Tondichtungen aufgeführt. Auch wirkte hier am Ort der Rektor und Dichter Heinrich Voß, der Übersetzer des Homer. Weiter ging die Fahrt am Kellersee vorbei und dem Gutshof, der manchem Leser als Handlungsort des Films „Immensée“ von V. Harlan noch in Erinnerung sein wird. Über den Kneipp- und Moorbadeort Gremsmühlen/Malente mit den fünf Seen, über Fegetasche gelangten wir nach Plön mit dem größten holsteinischen See. Bei Fegetasche stand früher ein Zollhaus. Dort soll mancher Reisender arg gefilzt sein — daher bleibt der Name für den Ort dokumentiert.

In Plön erwarteten uns bereits unsere Landsberger Freunde aus Lübeck und Kiel. Nach der langen Fahrt (145 km) wurde nun ein schmackhaftes und reichliches Mittagessen eingenommen, das aus der Gruppenkasse gespendet wurde.

Nach dem Essen begrüßte der 1. Vorsitzende der Hamburger Kreisgruppe, Carl Rittmeyer, offiziell alle Freunde und Gäste. Nach einem kurzen Rückblick über die Begebenheiten der Jahre 1967 bis 1970 in der Hamburger Gruppe stellte C. Ritt-

meyer besonders die Mitarbeit zweier bewährter alter Mitglieder heraus, die seit der Gründung der Gruppe viel Zeit geopfert und Interesse und Idealismus aufgebracht haben. Beide, der 2. Vorsitzende Eberhard Groß und der Schatzmeister Kurt Kossert wurden daher mit der „Goldenen Ehrennadel“ der Heimatkreisgruppe ausgezeichnet und geehrt. Da Freund K. Kossert sich gerade seiner Zeit in den Ferien im Süden befand, konnte nur Eberhard Groß die Ehrennadel durch Paul Gohlke angeheftet werden.

Der Nachmittag brachte dann bei Sonnenschein Spaziergänge am Seeufer, Motorbootfahrten und auch Badefreuden im Plöner See.

Gegen 18 Uhr hatten wir dann die Freude, von unserem Landsmann Erich Scholz eine Schilderung seines letzten Besuches in Landsberg entgegenzunehmen. Dieser Besuch war im Anschluß an die Posener Messe, auf der er mit seiner Frau Anni geb. Weber und Willy Basche

und Frau Hanni geb. Thomann (Wasserburg/Inn) weilte, erfolgt. Hören wir dazu Herrn Scholz selbst:

„Genau einen Sonntag vorher konnten wir noch alle im Nierimsee bei Zanztal baden. An einem Tage erfolgte ein Abstecher über Königswalde nach Lagow. Beide Orte sind noch unverändert. Auch hier erfrischte man sich mit einem Bad, denn seit Tagen herrschte große Hitze (33°). Richtig heimatlich fühlt man sich nur noch in den wundervollen, ausgedehnten märkischen Wäldern...

Beim Besuch der Stadt Landsberg ist es schwer, objektiv zu urteilen. Man sucht das altvertraute Stadtbild und findet eine ganz andere, fremde Stadt vor! Im Zentrum sind an Stelle der durch Brand zerstörten Häuser viele Neubauten entstanden. Es wurden dadurch Freiflächen geschaffen — wie am Markt, so daß jetzt eine durchgehende Straße von der Warthebrücke bis zur Hindenburgstraße führt. Leider ist der ehemals so herrliche Quilitzpark heute eigentlich nur noch eine ungepflegte Wildnis. Genauso ist es auf unserem einst so gepflegten Friedhof. Ein polnisches Ehepaar benutzte ihn schon an einem Ende als Campingplatz!

Die Jugend findet schnell den Weg zur Völkerverständigung!

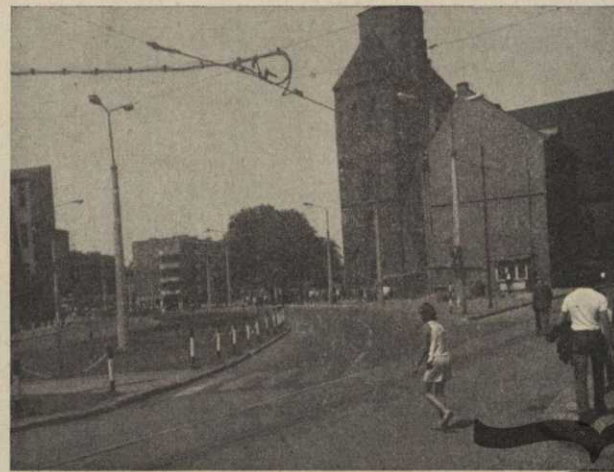
La./W. — heute — Vor dem Geschäft von Bäcker-Becker in der Schloßstraße.

W. Basche verteilt Bonbons!

Fotos: E. Scholz



LaW., Wollstraße 32/34, unser Postamt — und das Haus Nr. 35 von Steindamm; Nr. 36 mit Bäckerei Gäbel fehlt!



Freie Durchfahrt von der Gerloff-Brücke bis zur Hindenburgstraße.

In der Innenstadt befinden sich noch zwei große Baustellen. Es wird lange dauern, bis die Bauten fertig sind. Das Zeughaus, noch vor vier Jahren unter Denkmalschutz stehend, ist verschwunden und hat einem modernen Bürohaus Platz gemacht. Wir haben auch das Museum besucht. Da Frau Hedwig Deutschländer für einige Wochen in Landsberg weilen konnte, dürfen wir mit einem sehr eingehenden Bericht rechnen.

Die Unfreiheit in Polen ist leider noch groß. Wir sprachen drei Deutsche, die gern zu Verwandten nach Westdeutschland umsiedeln möchten. Sie bekommen aber keine Erlaubnis dazu. In zwei kleineren Dörfern lernten wir Männer kennen, die deutsch sprachen und zwangs-umgesiedelt worden sind, um die Westgebiete aufzufüllen.

Wir selbst bekamen die Unfreiheit auch zu spüren. In Zielenzig wurden wir von einem motorisierten Polizisten gestoppt, nach den Pässen gefragt und dann zur Polizeistation umgeleitet. Dort wurden Herr Basche und ich nacheinander gründlich verhört, wobei behauptet

wurde, daß wir in Landsberg Bahnanlagen fotografiert hätten. Das stimmte natürlich nicht. Erst nach unserer energischen Betonung, daß unsere beiden Regierungen sich um ein besseres Verhältnis bemühen, gab man uns nach eineinhalb Stunden die Erlaubnis weiterzufahren, ohne die Filme, wie angedroht, einzubehalten und ohne unseren Wagen zu kontrollieren. — Wir waren sehr beeindruckt und haben Tage gebraucht, um wieder unser seelisches Gleichgewicht zu gewinnen. Unter den augenblicklichen Umständen wollen wir unsere alte, schöne Heimat nicht mehr besuchen. Wir raten auch jedem, diesen Wunsch zu unterdrücken und Landsberg so in Erinnerung zu behalten, wie es noch in unserem Herzen verankert ist."

Als unsere Lübecker Freunde den Aufbruch einleiteten, fuhren auch wir Hamburger um 19.30 Uhr über Bad Segeberg zur Autobahn. Nach einem wirklich schönen Sommertag konnten wir uns gegen 21 Uhr am „Zob“ voneinander verabschieden. Go.

Heimatsprache – Heimatlaute

– Neumärkische Originale –

Erzählt von Werner Hinze

Ett wier in'n Juli. Thewis Otto de Peerehändler woa mett'n Wa'n ungawäens na Landsbarch, um so Uhre elve twischen Beiersdöörp un Marzdöörp. Da sah hä eenen mett'ne Kumkarre ver sich. As err bie em wier, dachte hä, err kikt nich richtig, ett wier Schulten Kaarl von'n Horscht. „Kaarl, wo wist'n denn mett de Kumkarre hen?“ „Ick will na Landsbarch, un ick mutt doch een bitz in de Hand hebb'en, un doa hebbe ick mie de Kumkarre jenoam'n.“

Wäwersch Fritze läaste Grimms Märchen. Doa sechte hä: „Watt nich so allens in de Welt tujeht!“

Hems Franzen wier de beste Keuhe jestorwen. Hä hoolte sich sine Jeije un späälte „Watt frae ick vill na Jeld und Jut“.

Hems hadden Inquartierung. Hems Mudda hadde so ville Kucken jebackt, detta varr de janze Kompagnie jereekt hadde. Se sechte: „Eenmoal holl'n wie dett mett'n Kaisa ut!“

Hems hadd'n jeschlacht, ett wurde jeäaten, un wie ville. As alle so scheen dobie wier'n, sechte Franz: „Ät man ät, na här näam wie Bräakpulver!“

Tu Wienachten hadde Hems Mudda von 40 Pund Mehl Kuaken jebackt in'n groten Feldbacka'n. Da Kukn la noch alle bien Aa'n un alle reeten sich en Sticke von av, jeroade dään, dän se am lieusten wullen. Un as derr Kukn in't Hus jedraat ward, wiea keen Kukn mier janz, wie Hems Mudda naha vertellte.

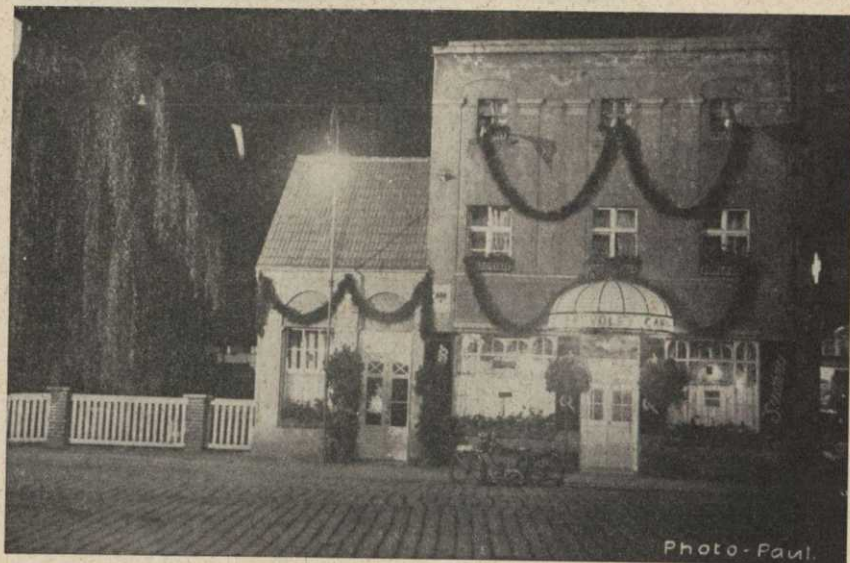
Schulten Richard hadde in neien Knecht. Thiels Paulen. Er hadde keenen andarn miehr jekricht. Thiels Mudda sächte bie de Vadingung: „Paul is en guder Arbeeter, awer ha hätt öfter sien Wäasen, doa kann ähr nich arbeeden!“ „Dett schoad nischt, ick hebbet öfder ook!“ hadde doabie Schulten Richard jesecht. Un Thiels Paul keem. Hä woa ook in juder Arbeeter, awer bie em hitt ett „Kimm' ste hiete nich, denn kimmste morjen, äwermorchen janz bestimmt!“ Awer arbeeten kunn 'rr, wenn err will — kenn Arbeed woar em to schwer. Äaten kunn' er ook wie'n Schiendrescher. Eenmoal tum Middag hadde Schulten Minna Arwden mett Reeker-speck un Surkohl jekocht un alles upp'n Disch jestellt und tum Äaten jerupen. Alle keemen nich gleich, awer Thiels Paul. Un denn hudder jeäten...! As denn de andern keemen, woar'n de Arwden alle, dett Fleesch half un de Kartoffel ook, un dett Äaten sullde var sieben Liede sinn.

Thiels Paul woar nu schon äwer een Joar bie Schulten Richarden un er hadde noch keen moal von sien Wäasen jesecht oder et jehatt. Ett woar in't Heien un ett räangte ville. Nu keem ees in juder Dach — ehmoal keen Rängen — un morjen villeicht ook. Biet Awendbrot sechte Schulten Richard tu Paul'n: „Morjen ward frieh uppjestoan, doamett wie Heien keenen. Schulten Richard woar ook frieh upp, awer Paul nich! As er in siene Stuwe keem, schleep't hä noch. „Paulle wißte nich uppstoan?“ Ett jeet nich, ick hebbe hiete mien Wäasen!“ sechte Paul. „Na woare 'n bitz', sächte Richard, ick hebbet hiete ook.“ Ea greep na eenen Priegel. Mett eenen Satz woar Paul ut de Bacht! un hä hett nich eenmoal mier sien Wäasen jekricht und woar noch ville Joare bie Schulten Richard.



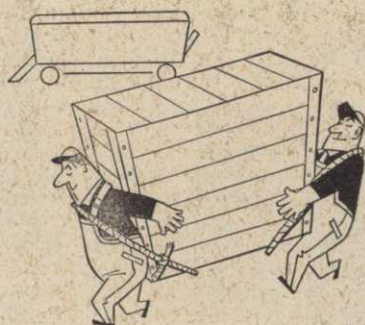
Landsberg/W. – heute!

Küstriner Straße –
am Café Voley.
W. Basche und Frau
Hanni mit Frau Anni
Scholz.



Landsberg/W. – einst! Café Voley im „Festschmuck“.

Wir sind umgezogen!



... Nach meiner Pensionierung und Aufgabe meiner Dienstwohnung in Lüneburg, Barchhausenstraße, wohnen wir jetzt

314 Lüneburg, Hinter der Saline 11.

Herzliche Grüße!

Walter Röseler und Frau Liebilde geb. Schubert,

Bundesbankoberrat a. D. — fr. LaW., Moltkestr. 21.

☆

... Hiermit möchte ich Ihnen unsere neue Adresse mitteilen: Ab 1. 7. 1970 433 Mülheim/Ruhr — Heißen Klotzdelle 11a.

Mit besten Grüßen!

Horst Bergeler,

fr. LaW., Maskenauer Str. 8.

☆

... Wir sind von Capellenhagen/Ith wieder nach Bückeberg zurückgezogen. Also:

4967 Bückeberg

Hermannstr. 10

... freundliche Grüße

Lotti Jäschke geb. Lehmann

mit Mann und Eltern: Wilhelm Lehmann und Frau Hedwig, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 58.

☆

... Da wir ab 1. Juni eine neue Wohnung haben, möchte ich bitten, uns das Heimatblatt nach dort zu senden.

Mit Dank und besten Grüßen

Karl Kujas und Frau Frieda geb. Scheer fr. LaW., Friedrichstadt 63, jetzt: 4628 Lünen-Süd, Königsberger Weg 4.

☆

... Will Ihnen mitteilen, daß ich umgezogen bin und nicht mehr Innsbrucker Straße wohne. Meine neue Anschrift:

Frau Emma Schön

856 Lauf/Pegnitz, Christian-Schwab-Straße 5 — fr. Derschau/Kr. LaW.

☆

... Wir sind am 1. 6. 1970 von 463 Bochum, Fuldastraße, nach

463 Bochum, Große-Beck-Str. 19,

verzogen. Herzliche Grüße!

Margarete Kaiser geb. Humboldt

und Familie

fr. LaW., Duppelstraße 5.

☆

... im vorigen Jahr bin ich in eine sehr hübsche Zwei-Zimmer-Wohnung umgezogen — mit kleiner Küche und endlich einem Bad! Ich bin glücklich, daß ich mich dazu aufgerafft habe und hoffe, daß ich hier bis an meinen Lebensabend bleiben kann. Ein Umzug ist ja auch was Gräßliches! So kann ich meinen Ruhestand genießen!

... mit herzlichen Grüßen Ihre

Hilde Rohrbeck

864 Kronach, Kaulangerstraße 1b, fr. LaW., Fennerstraße 19.

... als Drittes will ich Ihnen mitteilen, daß ich meine Wohnung gewechselt habe. Wir sind etwas näher an die U-Bahn gerückt ...

Ihre Marie Bräuninger geb. Wittig fr. LaW., Röstelstraße 4, jetzt:

2 Hamburg 62, Kiwitzmoor 28.

☆

... Ich bin in Bielefeld von der Kastanienstr. 9 nach

48 Bielefeld, Hohes Feld 24,

gezogen. Herzliche Grüße!

Ihre Charlotte Sell,

fr. LaW., Hindenburgstr. 25.

☆

... Die Heimatzeitung wurde mir nachgeschickt; denn ich bin umgezogen. Habe jetzt eine kleine Neubauwohnung und hoffe, daß ich noch ein paar schöne Jahre darin zubringen kann. Im Juni konnte ich schon meinen 71. Geburtstag begehen ...

... mit besten Grüßen!

Margarete Lemke,

fr. LaW., Böhmstr. 11, jetzt:

8 München 21, Mitterfeldstraße 12.

☆

... Hiermit teile ich Ihnen meine neue Anschrift mit:

Dorothea Stein geb. Hertram

3 Hannover-Badenstedt,

Windhukstraße 34,

fr. LaW., Wollstraße 20.

☆

... unsere neue Anschrift lautet:

4401 Roxel ü. Münster

Altenroxel 14

... viele Grüße

Karl und Erika Radecke geb. Boelke, früher Loppow/Kr. LaW.

☆

... Ich hätte mich wirklich gefreut, wieder einmal mit meinen lieben, alten Landsberger Bekannten zusammenzutreffen. Leider ließ es mein Gesundheitszustand nicht zu. 1969 habe ich mehrere Monate im Krankenhaus zugebracht und kann mich nicht so recht erholen. Seit April 1970 wohne ich nun im Albert-Nesins-Heim, einem ev. Alten- und Pflegeheim, hier in

495 Minden, Gustav-Adolf-Straße.

Mit heimatlichen Grüßen!

Else Manns,

fr. LaW., Zechower Straße 6.

☆

... Ich wohne jetzt in

6442 Rotenburg/Fulda, Amselstraße 16.

Else Dietz geb. Kühn,

fr. LaW., Wollstraße 25.

☆

... meine Anschrift hat sich geändert!

1 Berlin 47, Buckow,

Kirschnerweg 40.

Gerd Laube,

fr. LaW., Heinersdorfer Straße 25.

... Auch wir haben eine neue Anschrift. Seit einigen Monaten leben wir in 1 Berlin 31 - Wilmersdorf, Hohensteiner Straße 6—12, Städt. Altenheim — und fühlen uns dort sehr wohl.

Geschwister Margarete und Marta Stanke,

fr. LaW., Richtstraße 48 (Firma Schirm-Schulz).

☆

... Für die mir schon jahrelange Zustellung des Heimatblattes danke ich herzlich. Heute muß ich etwas klarstellen: Sie brachten im Heimatblatt meine Anschrift mit Weiherbrunn an. Ich hielt mich dort nur aus gesundheitlichen Gründen auf. Meine Anschrift lautet:

8752 Hösbach ü. Alburg,

Rat-Scholz-Str. 21.

Eine gute alte Bekannte, von der ich seit der Vertreibung aus Landsberg nichts mehr gehört hatte, meldete sich auf den Adressenhinweis. Die Freude war auf beiden Seiten ungemein groß ...

... mit herzlichen Grüßen!

Ihre Charlotte Lukatis geb. Büttner, fr. LaW., Winzerweg 42/43 und Hindenburgstraße 9.

☆

... herzlich danke ich Ihnen für die Heimatblätter. In der Zwischenzeit bin ich nun aber umgezogen und wohne ab Juli:

1 Berlin 41, Cranachstraße 19.

Mein Steckbrief:

Anneliese Behrendt geb. Lange

geb. 17. 2. 1923, Tochter des Klempnermeisters Fritz Lange, fr. LaW., Am Wall 28, dann Mühlenstraße 1.

☆

... Möchte Ihnen hier meine neue Anschrift mitteilen:

Gertrud Machon geb. Oehlke

1 Berlin 20, Brunsbütteler Damm 324, fr. LaW., Wollstraße 65.

☆

... Wir sind umgezogen!

Margarete Papendick,

fr. LaW., Klugstraße 27 a, jetzt:

5 Köln-Mülheim 80

Rendsburger Platz 14.

☆

... Meine neue Anschrift:

Frau Anni Klaus,

33 Braunschweig Max-Planck-Str. 26, fr. LaW., Bahnhofstraße 10 und Wollstraße 42.

☆

652 Worms/Rhein, Hochheimer Str. 28

... ich stamme aus dem Hause Leix. Wir hatten die Bäckerei in der Richtstraße, und zwar schon in dritter Generation. Über das Heimatblatt, das ich sehr gern lese, freue ich mich immer sehr. Schmerzlich berührt es mich, wenn ich lese, daß wieder ein lieber, alter Bekannter von uns gegangen ist ...

Es grüßt freundlichst

Ihre Margarete Jahn, geb. Leix

☆

... Wir sind von Nürnberg verzogen nach 8503 Hagenhausen Nr. 80 über Altdorf b. Nürnberg und wohnen nun in unserem neuen Haus.

Mit freundlichen Grüßen

Ruth Mauter, geb. Peukert ehemals Landsberg (Warthe).

☆

... ich bin umgezogen und wohne jetzt

402 Mettmann, Gartenstr. 2 a

Gertrud Büttner, geb. Bräuninger

fr. LaW., Hindenburgstr. 27.



Familien-Nachrichten



„50 Jahre in Freud und Leid, in Treue vereint!“

Am 5. Mai 1970 war der Tag unserer goldenen Hochzeit.

Wilhelm und Anita Schidlack
geborene Bornstein.

3470 Höxter (Weser),
An der Wilhelmshöhe Nr. 50
früher Lipke Krs. Landsberg/W.

Am 26. Juli feierte

Frau Elli Schumann
(früher Stennewitz)

ihren 95. Geburtstag in

858 Bayreuth

Heinrich-Schütz-Str. 8.

Am 5. September 1970 feiert Frau **Hedwig Wandrey**, fr. Dechsel/Kr. LaW., ihren 75. Geburtstag und am 7. September wird ihr Ehemann **Willy Wandrey** seinen 76. Geburtstag begehen in 1 Berlin 42, Britzer Str. 90.

Karl Kujas aus LaW., Friedrichstadt 63, konnte am 19. August 1970 seinen 70. Geburtstag in 4628 Lünen-Süd, Königsberger Weg 4, feiern.

Am 1. September 1970 wird in Clinton NY./USA **Gerhard Hartung** und **Frau Anni** das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Seine genaue Anschrift: Box 528 Hamilton College — Clinton NY. — 13 323 USA., früher Landsberg/W., Bismarckstr. 16.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 30. Mai 1970 der ehemalige Dechseler Eisenbahner

Paul Eberling und seine Ehefrau
Agnes geb. Kobilke.

Mit ihnen freuten sich dieses Tages Sohn **Helmuth** und Schwiebertochter und die Schwester von Fr. Eberling aus Mitteldeutschland sowie mehrere ehemalige Dechseler.

Eberlings besitzen jetzt ein behagliches eigenes Haus in

325 Hameln, Schlesierweg 27.

Frau Eberling war in Dechsel und jetzt in Hameln eine geschätzte Schneidermeisterin.

▲ **W. Schidlack u. Frau Anita** grüßen
◀ **alle Bekannten aus der alten Heimat!**

Frau **Anna Kaiser**, geb. Brendel, aus Vietz/Ostb., Charlottenhofer Str. 4, feiert am 9. August 1970 ihren 83. Geburtstag in 8822 Wassertrüdingen, Berliner Str. 1. Ihr Ehemann **Fritz Kaiser**, Müllermeister, verstarb im September 1965. Frau Kaiser lebt bei ihrer Tochter **Gerda Reichert** und würde sich freuen, von alten Bekannten aus der Heimat zu hören.

Wir wurden am 1. August 1970 in der Marktkirche in Clausthal getraut.

Helmuth Beissner
Heidemarie Beissner
geb. Lembke

3392 Clausthal-Zellerfeld Hindenburgplatz 9 —

2887 Elsfleth/Weser, Steinstr. 27

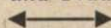
(Eltern: Dr. med. **Hans-Hugo Lembke** und Frau **Melitta**, fr. LaW., Gartenstr. 6)

Frau **Anna Bischof**, geb. Krüger, fr. LaW., ehem. Düppelstr. 16 und später Bülowstr. 31, kann am 6. September 1970 ihr 83. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 44, Kienitzer Str. 24.

*Herzliche
Glückwünsche*

allen genannten und
ungenannten
Geburtsstagskindern
und Jubilaren!

Paul Eberling
und **Frau Agnes**



Am 2. September kann Frau **Dora Tenz** geb. Zobel aus LaW., Lehmannstraße 68, in 1 Berlin 42, Tempelhof, Höndorfstr. 13, ihr 75. Lebensjahr vollenden. Ihr Ehemann **Erich Tenz**, in LaW. in den staatlichen Forschungsanstalten tätig gewesen, begeht am 8. September seinen 75. Geburtstag.

Auf 77 Lebensjahre blickt Frau **Gertrud Kühn**, geb. Stenzel, fr. Döllensradung/Kr. LaW., am 9. September 1970 in 1 Berlin 46, Bruchwitzstr. 14 d.

Frau **Annaliese Schilling**, fr. LaW., Mühlenstraße, wird am 7. September ihren 72. Geburtstag feiern in 3423 Bad Sachsa, Schillerstr. 4.

Seinen 87. Geburtstag kann Oberingenieur i.R. **Otto Krabiell**, ehem. LaW., Küstriner Straße und Pestalozzistr. 1, am 17. September 1970 in 414 Rheinhausen, Johanniter-Altersheim, feiern.

Oberpostsekretär a. D. **Bruno Welkisch**, fr. LaW., Birnbaumer Str. 8, wird am 19. September 1970 seinen 80. Geburtstag feiern in 46 Dortmund, Günterstr. 76.

Am 12. August 1970 konnte Frau **Else Brandt**, fr. LaW., Schillerstr. 4, jetzt 1 Berlin 61, Blücherstr. 31, ihr 75. Lebensjahr vollenden.

Fritz Buchholz, fr. LaW., Kladowstr. 15, wird am 22. September 1970 seinen 78. Geburtstag in 3012 Langenhagen, Walsroder Str. 168, feiern.

Auf 85 Lebensjahre kann am 27. September 1970 Brauereibesitzer **Bernd Wangerin** in 516 Düren/Rhld., Kaiserplatz 22, zurückblicken, fr. LaW., Kladowstraße.

Ihr 83. Lebensjahr vollendet Frau **Else Kulrich**, geb. Graeff, fr. LaW., Hintermühlenweg 28 a, am 29. September 1970 in 4983 Kirchlingern/Westf., Westfeld 641.

Am 1. Oktober wird **Emil Wunnick** aus Heinersdorf/Kr. LaW. seinen 70. Geburtstag feiern in 1 Berlin 31, Hildegardstraße 18 a.

Frau **Margarete Gennrich**, Schneiderin aus LaW., Friedrichstadt 2, kann am 1. Oktober ihren 82. Geburtstag in X 12 Frankfurt/Oder, Dr. Otto-Nuschke-Straße 22, begehen.



Am 29. Oktober 1970 kann Frau **Marie Bork**, geb. Mietusch, ihren 71. Geburtstag feiern in 4924 Barntrup/Lippe, Hamelner Str. 44b (Telefon: (05263) 21 51, wo sie mit ihrem Ehemann, Schmiedemeister Richard Bork, fr. Gennin/Kr. LaW., der am 9. Oktober 1970 76 Jahre alt wird, bei ihren Kindern lebt.

In 43 Essen, Messelstr. 12, feiert Frau **Hedwig Troschke**, geb. Birkholz, aus LaW., Gnesener Str. 47, ihren 82. Geburtstag am 2. Oktober 1970.

Ihr 79. Lebensjahr vollendet Frau **Martha Baum**, fr. LaW., Schönhofstr. 12, am 9. Oktober 1970 in 1 Berlin 41, Klingensortstr. 39.

Studienrat i.R. **Oswald Stiller** aus LaW., Lugestr. 6, wird am 12. Oktober 1970 seinen 83. Geburtstag begehen in 6 Frankfurt/M., Hügelstr. 131.

Wilhelm Schulz, Mühlenkaufmann aus LaW., Stadtmühle am Mühlenplatz, vollendet am 12. Oktober 1970 sein 77. Lebensjahr in X 1532 Klein-Machnow, Ernst-Thälmann-Str. 123.

In 1 Berlin 62, Hauptstr. 17, lk. Stflg., III., kann Frau **Hedwig Scheffler** aus Dühringshof/Kr. LaW., am 13. Oktober 1970 ihren 72. Geburtstag feiern.

Am 15. Oktober 1970 kann Frau **Luise Wunnicke**, geb. Schwarz, ehem. LaW., Am Volksbad — Bergstr. 7, ihr 76. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 21, Bochumer Str. 25.

83 Jahre alt wird Buchdruckereibesitzer **August Matz** am 23. Oktober 1970 in 48 Bielefeld-Schildesche, Stapelbreite 36b — fr. LaW., Luisenstraße und i. H. Dermietzel & Schmidt.

In 405 Mönchen-Gladbach, Barbarossastraße 20, vollendet Frau **Ida Friedrich**, geb. Manthey, aus LaW., Meydamstr. 57, am 30. September 1970 ihr 81. Lebensjahr.

Zentralbankdirektor i.R. **Bruno Friedrich**, ihr Ehemann, wird am 21. Oktober 1970 83 Jahre alt (Tel.: 3 13 23).

Brauereibesitzer **Ernst Handke** aus Vietz/Ostbahn wird am 23. September 1970 sein 71. Lebensjahr vollenden in 498 Bünde/Westf., Friedrichstr. 18. — Bei allen Heimattreffen der Landsberger aus Stadt und Land betreut er besonders seine Landsleute aus Vietz und Umgebung in vorbildlicher Weise.

Am 24. Oktober 1970 kann **Max Hoffmann**, fr. LaW., Richtstr. 24 und Landsberger General-Anzeiger, seinen 83. Geburtstag in X 1532 Klein-Machnow, Pilzwald 47, feiern.

Ihr 71. Lebensjahr vollendet Frau **Martha Ott** aus LaW., Buttersteig 9, am 25. Oktober 1970 in 1 Berlin 13, Popizweg 10b.

Auf 92 Lebensjahre wird so Gott will, Frau **Marie Mittag** aus LaW., Theaterstraße 47, am 25. Oktober 1970 zurückblicken. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Frau Gertrud Käler in 1 Berlin 51, Holländer Str. 16.

In 851 Fürth Espanstr. 76a, kann Frau **Hildegard Kaplick**, Witwe unseres verehrten Rektors Otto Kaplick, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 77, am 15. Oktober 1970 ihr 71. Lebensjahr vollenden.

Am 3. September 1970 kann **Carl Müller** aus Massin/Kr. LaW., seinen 80. Geburtstag in 3071 Steimbke Nr. 17 (Kr. Nienburg/Weser) begehen.

Frau **Ida Hennig**, fr. Fichtwerder/Kr. LaW., kann in 2407 Bad Schwartau, Ludwig-Jahr-Str. 40, am 25. September ihren 75. Geburtstag feiern.

Frau **Martha Pohlandt**, fr. Heinersdorf/Kr. LaW., wird am 29. September 1970 in 1 Berlin 20, Glöwener Str. 27 ihren 70. Geburtstag feiern.

Frau **Herta Blohm**, geb. Seidig, fr. LaW., Richtstr. 59, kann in 6 Frankfurt/M., Dahlmannstr. 23, am 1. Oktober 1970 ihren 75. Geburtstag begehen.

Am 28. Oktober 1970 wird Frau **Margarete Reddemann**, geb. Baum, fr. LaW., in 1 Berlin 41, Steglitz, Bergstr. 80, ihren Geburtstag feiern.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 35 46 21 und: 3 35 39 93 nach Dienstschaft. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koburger Str. 11.

✱

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.



In Hannoversch-Münden! -

Treffen ehemal. Landsberger Pastorenkinder: v.l.

Bodild Hobus, Dechsel; Dora Giese; Anni Koch geb. Meyer; Anna Nie-the; Ernst Niethe; Schwester Cläre Jaretsky; Dr. Günter Harder. sitzend:

Ursula Strumpf; Käthe Harder.

Foto: Käthe Textor



In Ahrenshoop/Fischland verstarb plötzlich und unerwartet Frau

Charlotte Fellmann

aus Landsberg (Warthe), Bergstraße 3 und Zechower Straße — Waisenhaus, im Mai 1970.

Frau Fellmann ist vielen Landsbergern bekannt, denn so manchem ehemaligen Schüler der Oberschulen hat sie Nachhilfeunterricht erteilt. Viele Jahre beherbergte sie auch Pensions-Schüler. In den letzten Jahren vor 1945 war sie im Waisenhaus in der Zechower Straße den Kindern Waisenmutter.

Frau Fellmann war gerade von einer großen Westreise wieder nach Ahrenshoop — wo sie nach der Vertreibung eine zweite Heimat gefunden hatte — heimgekommen, als man sie am 20.5.1970 vor ihrem Hause fand. Sie hatte einen Schlaganfall erlitten und hat den Tag nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus nicht mehr überlebt. Sie fühlte sich all die Jahre in ihrem Althagerer Häuschen, das sie vor Jahren von einer alten Dame, die sie gepflegt hatte, ererbte, schon als echte Fischländerin.

Dadurch konnte sie vielen ehemaligen Landsbergern ermöglichen, in dem schönen Fischland/Ostsee viele schöne und erholsame Stunden im heimatlichen Kreise zu erleben. Auch in diesem Jahre war das Haus schon für die Gäste gerichtet. Leider kam es anders und so wurde es notwendig, daß treue Freunde wie Frau Grete Riedel, Tochter des Baurats Piper, die Nachricht vom plötzlichen Heimgang versenden mußten.

Herbert Peters

† 14. 7. 1970

im 64 Lebensjahr in 1 Berlin 44, Lichtenrader Straße 35, fr. LaW., Theaterstraße 46.

Er folgte seinem im Mai d. J. verstorbenen Vater Julius Peters.

Unsere liebe Mutter

Gertrud Lange

* 15. 12. 1899 † 23. 7. 1970

ist für immer eingeschlafen.

In stiller Trauer

August Zollondz
Ilse Zollondz geb. Lange
Karl Müller
Erika Müller geb. Lange
Kinder und Enkelkinder

2941 Heidmühle, Lübecker Straße 18, fr. LaW., Zechower Straße 105.

Max Pumpe

* 16. 2. 1899 † 7. 6. 1970

Mein lieber, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel hat uns nach langer, schwerer Krankheit verlassen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Frieda Pumpe geb. Bornstein
24 Lübeck, Kleine Burgstraße 2, fr. LaW., Darrstraße 3

WIMBP

Gott der Allmächtige nahm unseren lieben Vater, den Landwirt und früheren Bürgermeister von Beyersdorf im Kreise Landsberg/W.

Richard Rex

* 16. 2. 1888 † 21. 6. 1970

zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

Dr. Fritz Rex und Frau
Doraliese geb. Oldenburg
Wilhelm Rex und Frau
Hildegard geb. Bartling
Pastor Jochen Wernecke und
Frau Christa geb. Rex
Enkelkinder Hartmut, Bettina,
Andreas und Justus
Willi Rex als Bruder,
fr. Loppow

4923 Extertal-Almena/Lippe,
Brase, Johannesburg S. A., Döffingen
(Württ.)

Am Mittwoch, dem 15. Juli 1970,
entschlief nach langer Krankheit

Agnes Ziegler

geb. Rominski

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen der
Hinterbliebenen

Hermann Handmann und Frau

1 Berlin 44 — Neukölln;
ehemals LaW., Böhm- Ecke Schön-
hofstraße.

Nach schwerem Leiden entschlief
am 15. Juli 1970 meine liebe Mutter,
unsere gute Schwiegermutter und
Tante

Emma Kuke

geb. Pleik

im 91. Lebensjahr.

Im Namen aller Trauernden

Anna Kuke

1 Berlin 20, Nordenhamer Straße 7;
fr. LaW., Fennerstraße 7.

Gott der Herr nahm meinen lie-
ben Vater, Groß- und Urgroßvater,
den Landwirt

Franz Heese

im Alter von 88 Jahren zu sich in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer

Herta Rünger geb. Heese
Dietrich Rünger und Familie

3 Hannover, den 30. Mai 1970
Berliner Allee 51 — früher Bürger-
wiesen/Kr. LaW.

Nach langem, in Geduld ertrage-
nem Leiden entschlief mein lieber
Vater, Schwiegervater, unser herzens-
guter Opa und Schwager

Robert Sommer

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Sabine Mietz geb. Sommer
Gerhard Mietz
Annegret Pretzel geb. Mietz
Astrid Mietz
Hartwig Pretzel
Richard Büttner

242 Eutin, den 19. Juli 1970
Ulmenstraße 8 — fr. LaW., Soldiner
Straße 58.



*Von ihm und durch ihn und zu ihm
sind alle Dinge, Ihm sei Ehre in
Ewigkeit.*

Römer 11,36

Am 11. Juli 1970 verstarb in Sor-
rento/Italien während einer Urlaubs-
reise mein geliebter Mann

Willy Koblank

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Ingrid Koblank

Skeppargatan 24 IV
11452 Stockholm/Schweden —
ehemals LaW., Friedeberger Str. 15 b

„Ich hatt einen Kameraden,
einen bessern findst du nit . . .“

Mein lieber Freund

Willy Koblank

ist plötzlich einem Herzschlag er-
legen.

Fritz Heymann
Stockholm

Wenige Stunden nach ihrem 83. Ge-
burtstag entschlief am 18. Juli 1970
meine liebe, gute Mutter nach kurzer,
schwerer Krankheit — aber einem
frohen Lebensabend.

Frau

Martha Dietzel

geb. Schmidt

In stiller Trauer im Namen aller
Angehörigen

Ursula Klämbt geb. Dietzel

1 Berlin 41, Cöttinger Straße 7 —
fr. LaW., Böhmstraße 3.

Am Sonntag, dem 19. Juli 1970,
entschlief nach kurzer Krankheit un-
sere liebe Mutter, Großmutter und
Urgroßmutter

Marie Luise Huhn

geb. Kornowsky

im Alter von 89 Jahren.

In stiller Trauer

Charlotte Weimann geb. Huhn
Irmgard Siewert geb. Huhn
sieben Enkel und drei Urenkel
4542 Tecklenburg, Hofbauerskamp 20,
1 Berlin 20, Földerichstraße 50 a —
früher LaW., Heinersdorfer Weg 1.

Am 17. Juli 1970 verstarb im Alter
von 81 Jahren

Erich Säwert

aus LaW., Kuhburger Straße 112, in
X 183 Rathenow, Pflegeheim Stadt-
forst.

Am 17. Juli 1970 verstarb nach
langer, schwerer Krankheit mein lie-
ber Mann, mein guter Vater, Schwie-
gervater, Opa und Onkel

Franz Schulz

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Schulz geb. Eckstein
Erika Thomas geb. Schulz
Karl-Heinz Thomas
Ingo Thomas

1 Berlin 41, Friedenau, Sieglinde-
straße 2 — fr. LaW., Am Wall 14
und Dechsel/Kr. LaW.

Am 17. Juli 1970 starb unsere liebe
Mutter

Anna-Marie Bachmann

geborene Dehmel

* 24. Oktober 1883

in Landsberg an der Warthe

nach einem arbeitsreichen und erfüll-
ten Leben.

Kurt Bachmann, Rinteln
Günther Bachmann, Bayreuth
Hilde Petersen, Bad Homburg
geb. Bachmann

Sie ist in aller Stille in Rinteln be-
erdigt worden.

Frau Anna-Marie Bachmann geb.
Dehmel, Witwe von Konrektor Bach-
mann, fr. LaW., Theaterstraße, und
Tochter des Besitzers des ehemaligen
Gesellschaftshauses — später Kam-
merlichtspiele am Paradeplatz/Ecke
Friedeberger Straße —, ist vielen
Landsbergern bekannt. Sie wurde be-
sonders geschätzt von der Frauen-
abteilung des Turnvereins. Als Leite-
rin der Abendwanderungen hatte sie
immer besondere und humorvolle
Überraschungen bereit.

Erich Zepp

* 28. 8. 1895 † 23. 6. 1970

aus Landsberg/W., Bismarckstr. 35,
in Hennigsdorf b. Bln., Falkenstr. 7.

In stiller Trauer im Namen der
Familie

Anneliese Schmidt geb. Zepp

1 Berlin 61, Gneisenaustraße 46 —
fr. LaW., Küstriner Straße 54.

Nach langer, mit Geduld ertrage-
ner Krankheit entschlief mein lieber
Mann, unser guter Vater, Opa, Bru-
der, Schwager und Onkel

Walter Scheerbarth

am 25. Juni 1970 im 68. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Hildegard Scheerbarth
geb. Dietrich
sowie Kinder
und Enkelkinder

X 1631 Klausdorf, Hohe Föhren 33,
fr. LaW., Zechower Straße 208.

In Moers/Niederrh. verstarb am
23. Mai 1970 Frau

Margarete Bahr

geb. Wehmann

ehemals LaW., Bahnhofstr. 12.

WIMBP